Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank“, Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 199. Sonntag den 25. August 1901. XIX. Jahrg.

Für den Monat September kostet die „Thorner Presse“ mit dem „Illustrirten Sonntagsblatt“ durch die Post bezogen **67 Pf.**, in den Ausgabestellen **60 Pf.** Bestellungen nehmen an sämmtliche kaiserlichen Postämter, die Orts- und Landbriefträger, unsere Ausgabestellen und wir selbst.

Geschäftsstelle der „Thorner Presse“,
Katharinenstr. 1.

Die nothwendigsten Reformen des Aktienrechts.

Die das öffentliche Wohl gefährdenden Bankbrüche der letzten Zeit haben im großen Publikum den dringenden Wunsch rege gemacht, unsere Aktiengesetzgebung möge alsbald einer genauen Durchsicht unterworfen und dergestalt reformirt werden, daß das Privatkapital besser als bisher vor Gefährdung durch leichtfertige oder verbrecherische Geschäftsführung in Aktiengesellschaften geschützt sei. Die Börsenpresse hält zwar die jetzige Gesetzgebung auf dem Gebiete des Aktienwesens für gut und schön und meint, Bankbrüche wie die letzten, seien schier wohlthätig, denn sie reinigten unser Wirthschaftsleben von faulen Unternehmungen. Im übrigen belehrt uns die Börsenpresse, daß das Privatkapital durch größere Vor- und Umsicht sich vor Schädigungen am besten hüten könnte. Schade nur, daß jene Blätter, die jede Staatsaufsicht als ihren Interessen zuwiderlaufend bekämpfen, mit solchen Betrachtungen und Belehrungen immer erst kommen, wenn der Schaden schon perfekt ist.

Wir sind jedoch der Meinung, daß nicht durch moralische Belehrungen, sondern nur durch schärfere gesetzliche Bestimmungen eine größere Solidität im Aktienwesen erreicht werden kann und erachten es daher für dankenswerth, daß die „Kreuzztg.“ zu den „nothwendigsten Reformen des Aktienrechts“ das Wort ergreift und hierzu eine Reihe praktischer Vorschläge macht. Dieselben lauten folgendermaßen:

1. Niemand darf bei mehr als drei Aktiengesellschaften Aufsichtsraths-Mitglied sein.

2. Vorstandsmitglieder und Angestellte einer öffentlichen Erwerbsgesellschaft von mehr als 1 Million Mark Gesellschaftskapital können nicht zu Aufsichtsraths-Mitgliedern anderer Gesellschaften dieser Art gewählt werden.

3. Zur Sicherung der nach §§ 241 und 249 entstehenden Ersatzansprüche sind die Gewinnantheile der Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsraths erst ein Jahr nach dem Ausscheiden dieser Personen aus ihren Stellungen zahlbar und bleiben solange gegen eine Verzinsung von 4. v. H. zur Verfügung der Gesellschaft.

4. Direktoren und Angestellte öffentlicher Erwerbsgesellschaftzn dürfen weder mittelbar noch unmittelbar Geschäfte bei der eigenen Gesellschaft machen.

5. Erwerbsgesellschaften, die Depositen- und Sparkassengelder annehmen, müssen 1) die Höhe, bis zu welcher sie solche annehmen, öffentlich bekannt machen, 2) die Hälfte der empfangenen Einzahlungen in mündelsicheren Werthen anlegen und 3) ihre Reservefonds nebst deren Zuschreibungen in mündelsicheren Papieren bei der Reichsbank oder anderen öffenlich-rechtlichen Instituten niederlegen.

Aus den vorgeschlagenen Maßregeln ist deren Zweck klar ersichtlich. Einmal sollen die Mitglieder des Aufsichtsraths und des Vorstandes von Aktiengesellschaften veranlaßt und befähigt werden, sich mehr als bisher um die Angelegenheiten ihres Unternehmens zu kümmern und dessen Interessen gewissenhafter zu wahren, ohne durch Ueberhäufung mit anderen Geschäften daran verhindert oder durch Spekulationen im eigenen Interesse beeinflußt zu sein; dann soll dem Privatpublikum, an dessen Betheiligung sich die Aktienunternehmungen in erster Linie wenden und auf dessen Kapital sie angewiesen sind, eine größere Sicherung ihrer eventuellen Ersatzansprüche, sowie auch ihrer Depositen- und Sparkasseneinlagen zutheil werden. Daß man diesem Ziele näherkomme, ist der dringende Wunsch weiter Kreise; die Vorschläge der „Kreuzztg.“ verdienen also die höchste allgemeine Beachtung. Auf die Einzelheiten der vorgeschlagenen Reformen zurückzukommen, wird noch Gelegenheit sein.

Politische Tagesschau.

Der Aufenthalt der kaiserlichen Familie auf Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel geht seinem Ende entgegen. Wahrscheinlich schon an diesem Sonntag erfolgt die Uebersiedelung nach dem Neuen Palais bei Potsdam. Die chinesische Sühnegesandtschaft mit dem Prinzen Tschun an der Spitze trifft nächste Woche in Berlin ein und wird am Mittwoch im königlichen Schlosse zu Berlin feierlich empfangen. Der offizielle Aufenthalt des Prinzen Tschun ist auf acht Tage bemessen, während deren er in einem der Schlösser bei Potsdam wohnen wird. Dann übersiedelt er nach Berlin in die von der chinesischen Gesandtschaft gemiethete Villa am Thiergarten. Der chinesischen Mission wird Gelegenheit gegeben sein, sich ein Bild von der militärischen Bedeutung Deutschlands zu machen; u. a. werden Trinz Tschun und seine Begleiter der feierlichen Nagelung und Weihe der an verschiedene Truppentheile verliehenen neuen Fahnen beiwohnen. Lange wird der Aufenthalt des Kaisers in Berlin bezw. Potsdam nicht währen, bereits am 14. September trifft er in Danzig ein, um den Manövern beizuwohnen, die am 16. durch die Kaiserparade bei Langfuhr eingeleitet werden. Es steht nun fest, daß auch der Zar den deutschen Kaisermanövern beiwohnen wird.

Von dem Zarenbesuch in Frankreich ist nach der „Frkf. Ztg.“ die deutsche Regierung offiziell in besonders höflicher Form durch die französische Regierung verständigt worden. — Der „Figaro“ bestätigt, daß Graf Lambsdorff das Zarenpaar nicht nach Frankreich begleiten werde, um durch sein Fernbleiben den Besuch jeder politischen Färbung zu entkleiden. Dagegen werde wahrscheinlich Präsident Loubet den Besuch in Petersburg erwidern und auf Wunsch des Zaren dort die neue Felix-Faure-Brücke einweihen.

Zum französisch-türkischen Streitfall liegen heute nur folgende Nachrichten vor: Mehrere Pariser Blätter erörtern, daß von dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen in erster Linie die in Frankreich lebenden Jungtürken und andere dem Sultan mißliebige Elemente Vortheil haben könnten.

— Der türkische Botschafter in Paris befindet sich noch immer in der Schweiz. Der Zeitpunkt seiner Rückkehr, sowie diese selbst sind noch völlig ungewiß.

Ein alter türkisch-amerikanischer Streitfall ist durch Entgegenkommen der Türkei aus der Welt geschafft worden. Die Pforte zahlte an die Vereinigten Staaten 95 000 Dollars als Entschädigung für Verluste, die amerikanische Missionen während der armenischen Unruhen erlitten haben.

Prinz Georg von Griechenland, der Oberkommissar von Kreta, verläßt Ende August Canea und verbringt zunächst mehrere Tage in Athen, worauf er die Hauptstädte der vier Schutzmächte besuchen wird. Die Reise soll zwei Monate dauern.

In Venezuela regiert die Diktatur. Die venezolanische Regierung erließ ein vom Präsidenten Castro und dem gesammten Kabinet unterzeichnetes Dekret, welches die verfassungsmäßigen Rechte für die ganze Republik aufhebt. Das Kriegsschiff der Vereinigten Staaten „Ranger“ ist von San Diego nach Panama abgegangen; das Kriegsschiff „Jowa“ ging am Montag von San Franzisco nach dort ab. In dem Streit zwischen Kolumbien und Venezuela hat Kolumbien bisher den Kürzeren gezogen. Nunmehr ist diesem Staat auch noch folgendes Unglück begegnet: Nach einem Telegramm aus Colon scheiterte das kolumbische Kanonenboot „La Popa“ während der Ueberfahrt von Cartagena nach Savanilla. Man glaubt, daß die Schiffsbesatzung und die an Bord befindlichen Truppen sich gerettet haben. — Das englische Kanonenboot „Icarus“ ging am Donnerstag von San Diego (Kalifornien) nach Panama ab, um den Kreuzer „Phaeton“ abzulösen. — Zu den venezolanisch-kolumbischen Wirren wird weiter aus Curaço berichtet, daß 22 000 Mann venezolanischer Truppen auf dem Seewege abgegangen sind, um auf dem Rio Hacha in Kolumbien einzudringen und die Revolution zu unterstützen.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. August 1901.

— Aus Wilhelmshöhe wird berichtet: Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin

Zauber der Zeit.

Roman von G. von Stokmans (Germanis).

(Nachdruck verboten.)

(46. Fortsetzung.)

Sie lachte höhnisch. „Ich danke Dir für Deinen liebevollen Rath, leider kann ich denselben nicht befolgen. Es ist immer mein Bestreben gewesen, Frieden und Ruhe in der Familie zu erhalten, und als ein Verbrechen würde ich es ansehen, wollte ich meinen Mann gegen seine eigenen Kinder aufhetzen.“

Ich wurde ungeduldig. „In welchen Ausdrücken Du sprichst, Edith,“ sagte ich empört. „Von Aufhetzen ist hier doch nicht die Rede, und überhaupt, ich verdiene Deine scharfen Vorwürfe nicht. Bei all' den Ansprüchen, die sonst an mich gestellt werden, war es mir einfach unmöglich, die Summe zu geben, und im übrigen that ich nur, was Sophie mir zu thun rieth.“

Ediths Antlitz zeigte einen boshaften, häßlichen Zug, die Duldermiene von früher war ganz daraus verschwunden. „Ah,“ sagte sie, „wie klug Du bist, um Dir den üblichen Heiligenschein zu wahren, willst Du Sophie die ganze Verantwortung in die Schuhe schieben, aber, mein liebes Kind, daß ist in diesem Falle verlorene Liebesmühe. Sophie ist nicht sentimental und nimmt kein Blatt vor den Mund, das gebe ich zu, aber einer so heimtückischen Handlungsweise ist sie nicht fähig, und es ist nicht hübsch von Dir, daß Du mich nicht nur mit meinem Mann, sondern auch mit meiner Lieblingsschwester entzweien willst.“

Ich hatte für diese Beschuldigungen kein Wort der Erwiderung, aber mein Herz klopfte vor Erregung und ein bitterer Geschmack stieg mir im Halse empor.

„Dann ist es wohl besser, ich reise,“ sagte ich kurz, „bei Deiner jetzigen Auffassung meines Charakters ist ein ersprießliches Zusammenwirken ja doch nicht mehr denkbar. Ilse soll Ruhe haben im Hause und nicht Zank und Streit — ich räume also das Feld und überlasse Dir alles weitere.“

Sie sah mich starr an, dann lachte sie jäh auf, in einer krankhaften, unheimlichen Weise, und schließlich folgte ein Weinkrampf in aller Form. Ich hatte wenig Mitleid mit ihr, aber ich mußte sie beruhigen um Ilsens willen, und schließlich fand sie auch wieder Worte für ihren Schmerz. Sie war das unglücklichste, verkannteste Wesen unter der Sonne, oft mißverstanden, nie ganz gewürdigt, und ich von einer unnatürlichen, grausamen Härte. Kurz vor dem großen Moment wollte ich sie verlassen, und während sie vielleicht für das Leben ihrer einzigen Tochter zitterte, sollte sie auch noch für die Bequemlichkeit ihres Schwiegersohnes sorgen, sich mit widerspenstigen Leuten herumplagen, und sich um jede Kleinigkeit kümmern. Nein, das war zu viel, das konnte sie nicht aushalten, und so ging es immer weiter und weiter, etwa eine Stunde lang, bis ich endlich nachgab und ihr wieder versprach, zu bleiben.

Ich war geistig ganz zerschlagen und erschöpft von dieser schrecklichen Szene, ich sehnte mich nach einem Ausgleich, einem äußeren Wechsel, und da ich mir in letzter Zeit auch wenig Bewegung gemacht hatte, stürmte ich hinaus, um mich in einem stundenlangen Spaziergang etwas auszutreten.

Das Wetter schien nicht gerade verlockend, es begann zu regnen, und der Wind warf mir die scharfen Tropfen ins Gesicht, aber die frische Luft wirkte beruhigend auf meine Nerven, und draußen zwischen den Gärten und Feldern konnte man freier athmen, als drinnen in den engen Gassen und Gäßchen.

In meiner Aufregung gab ich aber der späten Stunde nicht acht, die Dämmerung brach bei dem trüben Wetter besonders schnell herein, und als ich, dadurch gewarnt, den Rückweg antrat, merkte ich erst, wie weit ich mich von der Stadt entfernt hatte.

Das war mir in dieser Gegend, wo es viele Fabriken giebt, nicht angenehm. Ein Theil der Arbeiter ist als besonders wüst und roh bekannt, und wenn mich einer oder mehrere derselben in angetrunkenem Zustande zu so später Stunde auf der einsamen Landstraße trafen, war meine Lage jedenfalls nicht beneidenswerth.

So beschleunigte ich denn meine Schritte und blickte weder rechts noch links, aber obgleich der Regen jetzt aufgehört hatte, kam ich doch nur recht langsam vorwärts und konnte mir nicht verhehlen, daß meine Unbesonnenheit mich in eine üble Lage gebracht habe.

Gleich darauf hörte ich das Nahen eines Pferdes, und als ich unwillkürlich den Kopf danach wandte, erkannte ich zu meiner Ueberraschung den Obersten, welcher im leichten Trabe dahergeritten kam und nun dicht neben mir sein Pferd parirte.

„Beim Himmel, Sie sind es wirklich, gnädige Frau,“ rief er mir schon von weitem zu, — „ich glaubte kaum meinen Augen zu trauen. Wie in aller Welt kommen Sie denn jetzt hierher? — In einer halben Stunde wird es ja pechfinster sein!“

Ich lachte. „Diese Erwägung kam mir leider zu spät, Herr Oberst, — ich hatte mich zu weit hinausgewagt.“

„Und Rabenau, Ihr Neffe, hat er Sie nicht begleitet?“

„Nein, denn er wußte garnicht von meinem Spaziergang.“

„Aber Sie können doch unmöglich allein nach Hause gehen.“

„Ich muß wohl,“ sagte ich kleinlaut, „angenehm ist es mir freilich nicht.“

„Nein, gnädige Frau, Sie müssen nicht, wenn Sie gestatten, werde ich Sie begleiten,“ — und er schwang sich aus dem Sattel.

„Wie, Sie wollen neben dem Pferde gehen?“ sagte ich betroffen, „ist das nicht ein zu großes Opfer?“

Er verneigte sich. „In diesem Falle nicht, — im Gegentheil, ich kann mir garnichts besseres wünschen.“

Ich seufzte; — meine Gefühle waren sehr gemischter Art. Die Nähe eines Kavaliers war mir eine große Beruhigung, daß dieser Kavalier aber gerade der Oberst sein mußte, schien mir weniger erfreulich zu sein.

Die Unterhaltung ergab sich nun von selbst; — er fragte nach meinen Reisen und dem Aufenthalt in Schmecks, und erzählte mir von seinen verschiedenen Quartieren während des Manövers. „Ich glaubte schon, Sie würden garnicht wiederkommen,“ sagte er endlich, kurz vor den Thoren der Stadt, „und ich bedauerte es lebhaft. Als Stifterin der Rabenau'schen Ehe hatten Sie doch eigentlich die Pflicht, schon eher einmal nach dem rechten zu sehen.“

führen gestern Nachmittag mit Gefolge zum Hirzstein. Das Souper wurde im Walde eingenommen. Heute früh unternahmen beide Majestäten den gewohnten Spazierritt. Im Laufe des Vormittags hörte Seine Majestät der Kaiser den Vortrag des Chefs des Marinekabinets. König Eduard traf um 12 Uhr 10 Minuten auf der Station Wilhelmshöhe ein. Zum Empfange waren Seine Majestät der Kaiser in der Uniform eines englischen Admirals, die hier anwesenden Herrn des Hauptquartiers und der Gesandte von Tschirschky und Bögendorff erschienen. In der Begleitung des Königs befanden sich der Botschafter Lascelles und zwei Herren seines Gefolges. Der König trug die Uniform der Gardedragoner. Nach herzlicher Begrüßung begaben die Monarchen sich im offenen Vierspänner in das Schloß, wo eine Tafel stattfand. Die Tafel war mit dem großen Tafelaufsatz geschmückt, welchen der Kaiser dem König zum Geschenk macht. Derselbe besteht aus einem vergoldeten, bowlenartigen gekrönten Aufsatz und über die Tafel sich hinziehenden blumengeschmückten Balustraden. Die Aufschrift lautet: „Emperor William II. to King Edward VII". Gegen 4 Uhr ist König Eduard wieder abgereist. Seine Majestät der Kaiser begleitete denselben bis zur Station. — Bei den täglichen Spazierritten, die der Kaiser mit seiner Gemahlin in den Habichtswald unternimmt, trägt er, wie ein Lokalblatt sich melden läßt, Forstuniform, braunrothe Handschuhe, gelbe Reitstiefeln und Jägerhut mit Feder.

— Der Kronprinz ist in Langholm-Lodge zum Besuch des Herzogs von Buccleuch eingetroffen.

— Die Gattin des ermordeten Gesandten in China, Freifrau von Ketteler, ist zu längerem Kurgebrauche in Harzburg eingetroffen.

— Das Marineverordnungsblatt veröffentlicht eine Kabinetsordre des Kaisers über die Anrechnung von Kriegsjahren für die Theilnehmer an der gegen China gerichteten Expedition: Auf Ihren Bericht vom 4. d. Mts. bestimme ich mitbezug auf § 21 des Gesetzes, betreffend Versorgung der Kriegsinvaliden und Kriegshinterbliebenen, vom 31. Mai 1901: 1) Als Theilnehmer an der gegen China gerichteten Expedition gelten diejenigen Angehörigen des Armeeoberkommandos in Ostasien und des ostasiatischen Expeditionskorps, sowie meiner Marine, a. die zwecks Verwendung in Ostasien die Grenzen des deutschen Reiches überschritten oder die heimischen Gewässer verlassen haben, und zwar bis zu dem Zeitpunkte der Rückkehr in die Heimat oder der Entlassung im Auslande; b. welche sich bereits im Auslande befanden und während der Dauer der Expedition im Zusammenhange mit dieser in Ostasien Verwendung gefunden haben. 2) Den Theilnehmern an der Expedition (Ziffer 1) sind bei der Pensionirung zu der wirklichen Dauer der Dienstzeit hinzuzurechnen: a. ein Jahr, wenn sie wenigstens einen Monat Theilnehmer gewesen sind; b. ein zweites Jahr, wenn sie in den Jahren 1900 und 1901 zusammen wenigstens neun Monate als Theilnehmer außerhalb der Reichsgrenze und der heimischen Gewässer zugebracht haben. Waren sie an der Erfüllung dieser Bedingungen infolge einer in Ostasien erlittenen Verwundung oder sonstigen Dienstbeschädigung verhindert, so soll auch in diesen Fällen die Hinzurechnung eines zweiten Jahres stattfinden. Homburg von der Höhe, den 8. August 1901. Wilhelm. von Bülow.

— Der preußische Kriegsminister hat verfügt, daß den Landleuten zur Abhilfe des in verschiedenen Landestheilen eingetretenen Nothstandes eine Unterstützung dadurch gewährt werden soll, daß ihnen Gelegenheit geboten wird, Kleie, Abfälle u. s. w. bei den Proviantämtern nach Bedarf freihändig zu kaufen. Damit soll dem vielfach vorhandenen Futtermangel abgeholfen werden. Der Preisberechnung sollen die in der zuletzt erfolgten Versteigerung von Kleie und Abfällen erzielten Durchschnittsgebote zu Grunde gelegt werden.

— Für die deutschen Schutztruppen in Afrika ist es nach dem „Lokalanzeiger" in jüngster Zeit gelungen, Sudanesen anzuwerben.

— Die vorletzte Marmorgruppe in der Siegesallee, die den Kurfürsten Johann Sigismund zum Mittelpunkt hat, ist jetzt im wesentlichen für die auf den 2. September d. Js. festgesetzte Enthüllung fertig. Das Kurfürstenstandbild ist gestern auf das Postament gesetzt worden.

— Eine auffällige Verfügung gegen einen Arzt wird im „Reichsanz." amtlich bekannt gegeben. Der König habe bestimmt, daß das 1899 dem praktischen Arzt Dr. med. Philipp Jakob Steffan, früher im Frankfurt a. M., jetzt in Marburg a. L., ertheilte Patent als Sanitätsrath zurückgenommen werde.

— Die Einnahmen aus dem Personenverkehr auf den preußischen Staatsbahnen im Juli d. Js. betrugen 42 806 000 Mk., das ist 142 000 Mk. weniger als im Jahre vorher. Ein bedeutender Rückschlag infolge der Veränderung der Geltungsdauer der Rückfahrkarten ist sonach nicht zu bemerken.

— Mitte Oktober d. Js. wird in Berlin ein neuer Fortbildungskursus für Seminar- 2c. Lehrer eröffnet werden, der versuchsweise auf die Dauer von zwei Jahren bemessen ist und zu welchem etwa 30 Theilnehmer zugelassen werden sollen. Akademisch gebildete Lehrer sind durchaus nicht ausgeschlossen, im übrigen sollen jüngere Lehrer, die an Seminaren, höheren Töchterschulen 2c. beschäftigt sind oder zur Verwendung als Lehrer an Seminaren geeignet erscheinen, nach den Zwecken des Kursus in erster Reihe berücksichtigt werden.

— Die Unterschriften-Sammlung für die Proteste gegen den „Brotwucher" ist in vollem Gange. Sozialdemokratische Sendboten durchziehen in Berlin die Straßen und machen jede Wohnung unsicher. Sie treten harmlos auf und suchen namentlich auch Frauen und Mädchen zu haranguiren. Es kommt ihnen eben nur darauf an, möglichst viele Unterschriften zu erlangen. Mancher Unbefangene wird aufgefordert, auch für Abwesende zu unterschreiben; die Redensart: „Sie verpflichten sich ja zu nichts" scheint als Parole ausgegeben zu sein. Wenn auf solche Weise Millionen von „Protestunterschriften" zustande kommen, darf man sich nicht wundern, man sieht aber aus der Art des Betriebes, daß die ganze Sache ungeheurer Humbug ist.

— Revisionen der Barbiergeschäfte Berlins auf den hygienischen Zustand der Messer, Apparate und Wäsche werden gegenwärtig durch Bezirksärzte vorgenommen. Bei diesen Prüfungen werden auch die Wasch- und Schaumbecken, Kämme, Bürsten 2c. auf ihre Reinlichkeit hin untersucht und über das Ergebniß der Revisionen Berichte angefertigt, die bei dem Polizeipräsidium eingereicht werden.

— Zum Ehrenmitglied des deutschen Uhrmacherbundes wurde der Dichter des „Meister Balzer", Ernst von Wildenbruch ernannt. Der Dichter nahm die Ehrung dankend an.

— Die Anzeigepflicht für gemeingefährliche Krankheiten ist durch das Reichsgesetz vom 30. Juni 1900, betreffend die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten, die aus dem Auslande eingeschleppt werden (Pest, Cholera 2c.) einheitlich geregelt worden. Es wird nun auch beabsichtigt, in Preußen das Meldewesen bezüglich der einheimischen Infektionskrankheiten anderweitig zu ordnen. Den unteren Verwaltungsbehörden ist nach der „Rhein. Westf. Ztg." zur Begutachtung der Entwurf einer Polizeiverordnung zugegangen, worin die Verpflichtung zur Anzeige in erster Linie den Aerzten auferlegt und auf die infektiösen Krankheiten beschränkt wird, gegen die sanitätspolizeiliche Maßnahmen zu treffen sind. Dabei sind Masern, Keuchhusten, Cholerine und Lungenentzündung aus der Liste der zur Anzeige zu bringenden Krankheiten gestrichen. Doch soll es den Polizeibehörden gestattet sein, falls eine dieser Krankheiten bösartig auftritt, sie der Liste der zur Anzeige zu bringenden Krankheiten einzureihen.

— Bei Entlassungen von Geisteskranken aus Irrenanstalten soll nach einer Ministerialverfügung mehr als bisher darauf Rücksicht genommen werden, ob die Kranken nach ihrem Vorleben, worüber eingehende Ermittelungen anzustellen sind, zu gemeingefährlichen Handlungen neigen. In zweifelhaften Fällen soll eine längere Beobachtung der Kranken deren Entlassung vorangehen.

— Die zahlreichen Bankbrüche und betrügerischen Manipulationen von Persönlichkeiten, welche das öffentliche Vertrauen genossen, haben im Publikum so tiefgehende Beunruhigung erzeugt, daß an die Stelle übergroßer Vertrauensseligkeit eine Aera einschneidenden Mißtrauens und urtheilsloser Angst getreten ist, welche zu einer öffentlichen Gefahr zu werden droht. Eine jede am Biertisch fallende dunkle Andeutung findet Glauben und rapide Weiterverbreitung, mag die Ausstreuung auch noch so abentheuerlich klingen. In den letzten Tagen mußte sich eine große Versicherungsgesellschaft, die „Viktoria" zu Berlin, in der Oeffentlichkeit gegen Gerüchte wehren, welche nichts mehr und nichts weniger als die angebliche Zahlungsunfähigkeit dies Unternehmens zum Inhalt hatten. Inzwischen sind die Verbreiter jener feindseligen Ausstreuungen mit Broschüren und Flugblättern hervorgetreten und haben hierdurch auf's neue Unruhe in die Reihen der Versicherten getragen und die noch nicht verstummten Gerüchte mit vermehrter Schärfe in den Vordergrund treten lassen. Die Verwaltung der „Viktoria" hat nun die strafrechtliche Verfolgung derjenigen Personen in die Wege geleitet, welche sich bei der Veröffentlichung und Verbreitung der Broschüre und des Flugblattes als Miturheber kenntlich gemacht haben. Die verläumderischen Gerüchte sollen von einem entlassenen kleinen Beamten ausgehen. — Wie groß die Beunruhigungist, die die über die Versicherungsgesellschaft „Viktoria" verbreiteten Gerüchte hervorgebracht haben, geht aus der dem „Confektionär" gemeldeten Thatsache hervor, daß in den letzten Tagen von den Versicherten zwei Millionen Mark Vorschüsse auf Prämien erhoben worden sind. Bekanntlich haben die Versicherten die Berechtigung, einen gewissen festgesetzten Betrag der eingezahlten Prämien nach einer ebenfalls festgesetzten Anzahl von Versicherungsjahren, abheben zu lassen, wofür sie allerdings mit 5% Zinsen belastet werden.

Hamburg, 23. August. Die „Hamburgische Börsenhalle" meldet: Am 27. August findet auf der Werft von Blohm u. Voß der Stapellauf des ersten der beiden großen Reichspostdampfer statt, die für die Hamburg-Amerika-Linie dort erbaut werden. Der Dampfer soll den Namen „Moltke" tragen; die Taufe wird General Graf Moltke vollziehen.

Zur industriellen Krisis.

Essen a. d. Ruhr, 22. August. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" meldet: In der heute Vormittag in Oberhausen abgehaltenen Gläubiger-Versammlung der Gerhard Terlinden-Aktien-Gesellschaft wurden Dr. Schultz und Dr. Schmits in Duisburg als Konkursverwalter bestätigt; in den Gläubiger-Ausschuß wurden gewählt: Die „Bank für Handel und Industrie", „Robert Warschauer u. Ko.", der „Barmer Bankverein", die „Magdeburger Privatbank" und als Vertreter des persönlichen Konkurses Gerhard Terlinden's, Rechtsanwalt Dr. Hecking-Oberhausen. Die Versammlung genehmigte die bisherigen Beschlüsse des Gläubiger-Ausschusses, wonach die Maschinen- und Metallwarenfabrik, ferner die Stuhlfabriken in Oberhausen, Boisheim, Straelen, Vorst aufgelöst werden, dagegen die Herdfabrik Oberhausen und die Stuhlfabriken Schleiden, Sonsbeck, Capellen fortgeführt werden sollen.

Duisburg, 23. August. In der zweiten gestern Nachmittag in Oberhausen abgehaltenen Gläubigerversammlung der Gerhard Terlinden-Aktien-Gesellschaft waren der „Rhein- und Ruhrzeitung" zufolge vertreten die Westdeutsche Bank in Bonn (vorm. Jonas-Cohn-Bonn), Julius Cohn-Aschersleben, Robert Warschauer u. Ko. und die Bank für Handel und Industrie in Berlin; es handelte sich um die Obligationen der Terlinden-Aktien-Gesellschaft. Nachdem von dem Vorsitzenden Amtsrichter Luyken die Präsenzliste aufgestellt war, beantragte der Vertreter der Westdeutschen Bank mit Rücksicht darauf, daß zwei verschiedene Anleihen inbetracht kommen, für jede Anleihe einen besonderen Vertreter zu stellen. Die erschienenen Gläubiger bezw. Vertreter erklärten sich mit dem Antrage einverstanden. Als Vertreter wurden Assessor Woellmer-Bonn und die Bank für Handel und Industrie gewählt, welche durch den stellvertretenden Direktor Rich. Lewin vertreten war.

Hannover, 23. August. Der Aufsichtsrath der Oldenburgischen Eisenhütten-Gesellschaft kann für das Geschäftsjahr 1900/01 die Vertheilung einer Dividende nicht vorschlagen, da der vorgelegte Rechnungsabschluß nur einen unerheblichen Gewinn aufweist, welcher zu Abschreibungen benutzt wird. Die Vorräthe stehen mit 299 503 Mk., die Debitoren mit 155 836 Mk. in der Bilanz. Demgegenüber betrugen die gesammten Verpflichtungen der Gesellschaft nur 14677 Mk.

Ausland.

Gothenburg, 23. August. Die Lustyacht der Hamburg-Amerika-Linie „Prinzessin Viktoria Luise", welche gestern bei Marstrand ankerte, empfing dort den Besuch des Königs von Schweden und Norwegen. Derselbe kam mit größerem Gefolge an Bord, besichtigte das Schiff in allen Theilen und erklärte, nie ein so schönes Schiff gesehen zu haben. Nach der Besichtigung fand an Bord ein Frühstück statt, an welchem der König theilnahm. Als Andenken an den Besuch schenkte der König dem Schiffe sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift. Die „Prinzessin Viktoria Luise" hatte die königliche Standarte gehißt, die von dem norwegischen Geschwader salutirt wurde.

Haag, 23. August. Wegen eines heftigen Katarrhs hat auf den Rath des Arztes die Königin die Reise nach Oldenburg aufgegeben. Ihr Gemahl, Prinz Heinrich, begiebt sich heute allein dorthin, um den dortigen Tauffeierlichkeiten beizuwohnen.

Zur Abwickelung der China-Angelegenheit.

In der Provinz Schantung ist nach einer Meldung des „Standard" aus Shanghai vom Donnerstag der Gelbe Fluß über seine Ufer getreten und hat sehr großen Schaden angerichtet.

Li-Hung-Tschang erkrankte, wie das „Bureau Reuter" vom Donnerstag aus China meldet, vor drei Tagen wiederum, soll sich heute (Donnerstag) aber besser befinden.

Der Kaiser von China hat das Friedensprotokoll noch nicht ratifizirt. Prinz Tsching äußerte, so meldet das „Bureau Reuter" aus Peking vom Donnerstag, er habe beim Kaiser telegraphisch um Ermächtigung zur Unterzeichnung des Protokolls nachgesucht, aber keine Antwort erhalten. Er habe von neuem in nachdrücklichen Worten telegraphisch angefragt und erwarte nunmehr umgehend Antwort.

Mittheilung des Kriegsministeriums über die Fahrt der Truppentransportschiffe: „Bayern" 22. August Neapel an, 23. August ab. Dampfer „Neckar" 22. August Singapore an, 23. August ab.

Provinzialnachrichten.

Graudenz, 22. August. (Die geschäftliche Leitung des „Geselligen") geht mit dem 1. Januar k. J. aus den Händen des Herrn Albert Broschek, welcher auswärts einen Zeitungsverlag übernehmen will, an Herrn Paul Tettenborn, bisher Stadtrath und Kämmerer in Graudenz, über. Herr Broschek ist im Jahre 1886 als Buchdruckereifaktor beim „Geselligen" eingetreten, seit 1892 ist er Direktor und stiller Gesellschafter der Handelsgesellschaft. Längere Jahre war Herr B. auch Vorsitzender des Vereins ost- und westpreußischer Buchdruckereibesitzer.

Danzig, 23. August. (Kircheneinweihung.) Laut Bestimmung der Kaiserin ist nunmehr für die Einweihung der beiden neuen evangelischen Kirchen zu Schidlitz und Zoppot Dienstag der 17. September, festgesetzt worden. Beide Einweihungsakte, denen die Kaiserin persönlich beiwohnen dürfte, sollen am Vormittag des genannten Tages vorgenommen werden.

Tapiau, 20. August. (Bestrafung.) Zwei junge Burschen aus dem Dorfe P. im Alter von 13 und 14 Jahren schnitten aus Nachbars Garten junge Bäumchen zu Peitschenstöcken. Die jungen Leute wurden deswegen zu einigen Tagen Gefängniß verurtheilt.

Pillkallen, 21. August. (Brandunglück.) Gestern Abend wurde am östlichen Himmel ein großer Feuerschein bemerkt. Es gingen in Klingßen infolge Blitzschlages zwei Besitzungen mit dem ganzen Einschnitt und dem größten Theil des lebenden Inventars in Flammen auf. Auch ein Dienstmädchen soll bei den Rettungsversuchen zu Tode gekommen sein.

Tilsit, 18. August. (Ein schwerer Unfall) hat sich beim Scharfschießen der hiesigen Infanterie-Bataillone auf dem Schießplatz Altenberg ereignet. Ein Musketier der achten Kompagnie bemerkte beim Einstecken der Patrone in den Gewehrlauf nicht eine darin steckende Patronenhülse, und infolgedessen explodirte beim Abschießen das Gewehr, wodurch der schießende, sowie ein anderer Musketier schwer verletzt wurden.

Königsberg, 23. August. (Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine) hält seine 30. Abgeordnetenversammlung gegenwärtig in Königsberg ab. Die Veranstaltungen werden vier Tage umfassen. Die Verhandlungen finden im Sitzungssaale der Stadtverordneten im Junkerhof statt. Die städtischen Behörden haben die Architekten heute zum Frühstück geladen. Die gemeinsame Mittagstafel ist in der Loge zu den drei Kronen gedeckt. Am Sonnabend werden nach den Verhandlungen gemeinsame Besichtigungen abgehalten, nach denen mit Dampfer nach dem Seekanal gefahren wird. Am Sonntag folgt ein Ausflug nach dem Nordstrande des Samlandes, dargeboten vom Ostpreußischen Architekten- und Ingenieur-Verein. Am Montag Mittag geht es mit dem fahrplanmäßigen Zuge nach Marienburg zur Besichtigung des Schlosses. Abends erfolgt die Heimreise von dort.

Mehlauken, 21. August. (Eine fruchtbare Sau.) Dem Besitzer Sk. aus K. krepirte gestern infolge Euterentzündung ein 628 Pfund schweres Mutterschwein. Das Thier hatte vor drei Tagen 19 Ferkel geworfen. Die jungen Thiere müssen jetzt eingehen, wodurch dem Besitzer ein Schaden von rund 500 Mk. entsteht. Dasselbe Mutterschwein hat, was wohl bemerkt werden darf, im ganzen bereits 107 Ferkel zur Welt gebracht. Das bedeutet für den Besitzer eine Einnahme von 850 Mk. in kaum vier Jahren.

Landsberg i. Ostpr., 21. August. (Der Borkenkäfer) tritt auch in diesem Jahre in den städtischen Forsten trotz der weitgehendsten Vertilgungsmaßnahmen in erheblichem Umfange auf.

Exin, 22. August. (Ueber den Werth des getrockneten Kartoffelkrauts als Viehfutter.) Der Ackerbürger Albert Retzlaff hierselbst hat festgestellt, daß getrocknetes Kartoffelkraut noch einen größeren

---

Ich schüttelte mit kühlem Lächeln das Haupt. „Nein," sagte ich, „ich bin anderer Ansicht, — junge Ehepaare läßt man am besten allein und Neustadt hat keinerlei Anziehungskraft für mich."

Es war schon zu dunkel, ich konnte den Ausdruck seines Gesichtes nicht sehen, aber seine Stimme klang merklich schärfer, als er nun sagte: „Das kann ich mir denken, gnädige Frau; — Sie sind eben kritisch veranlagt und viel zu sehr an das beste gewöhnt, um sich noch am guten genügen zu lassen."

Ich lachte. „Das Gute, Herr Oberst? — Sind Sie seit Ilsens Hochzeit so bescheiden geworden — oder hat Neustadt an Reiz gewonnen? Damals nannten Sie es ein abscheuliches Nest."

„Und das ist es auch eigentlich," sagte er kurz, „aber wie jede Stadt, ist es doch nur die Kulisse für die Menschen, die darin wohnen, und von diesem Standpunkt aus gefällt es mir jetzt ausgezeichnet."

„Wie angenehm," erwiderte ich scheinbar ganz harmlos, „so haben Sie jetzt einen besonders angenehmen Verkehr? Ilse erzählte mir garnicht, daß andere Familien hierhergezogen sind."

„Das ist auch eine ganz falsche Annahme," sagte er mit einem leichten Anflug von Befangenheit, „und ich habe mich wohl falsch ausgedrückt. Was ich eigentlich sagen wollte, war, daß mir augenblicklich Neustadt besonders gefällt, und wenn Sie —"

Ich blieb an der Ecke der Straße stehen. „Besten Dank, Herr Oberst," rief ich, „Sie dürfen sich nun nicht weiter bemühen! Noch ein paar Schritte und ich bin zu Hause. Sie aber müssen wieder aufsteigen und Ihrem Pferde würde das Pflaster schlecht gefallen."

Er lachte, aber nicht gerade freudig.

(Fortsetzung folgt.)

Nährwerth für das Vieh hat, als Abgänge von Kartoffeln und Schnitzel von Zuckerrüben. Das getrocknete Kartoffelkraut wird zu Häcksel geschnitten, gedämpft, mit etwas Viehsalz vermischt und nebst gewöhnlichem Strohhäcksel als Futter verabreicht. Zur speziellen Auskunft ist Herr Retzlaff bereit.

Inowrazlaw, 22. August. (Prinz Albrecht von Preußen) traf in seiner Eigenschaft als Generalinspekteur der ersten Armee-Inspektion gestern Nachmittag, von Gnesen kommend, auf Bahnhof Amsee ein, der zum Empfange festlich geschmückt war. Hier hatten die Kriegervereine Amsee und Pakosch, sowie die Schüler verschiedener Schulen Aufstellung genommen. Auch ein zahlreiches Publikum hatte sich eingefunden. Von hier aus ging die Fahrt nach Markowitz, wo der Prinz als Gast unseres früheren Oberpräsidenten Wirklichen Geheimen Rath Freiherrn von Wilamowitz-Möllendorff übernachtete. Heute früh fuhr der Prinz nach dem Exerzierplatz Plawinek zur Besichtigung des 140. Infanterie-Regiments, das hier in Garnison liegt. Zu diesem Zwecke waren gestern Nachmittag der kommandirende General von Langenbeck, sowie der zuständige Divisions- und Brigadekommandeur hier eingetroffen. Auch sie begaben sich nach Plawinek. Gegen Mittag kehrte das Regiment zurück, der Prinz aber begab sich mit den Herren seines Gefolges nach Markowitz, wo großes Festessen stattfand. Dort trafen nachmittags u. a. auch die Herren Präsident v. Baumbach, Oberregierungsrath Freiherr von Lützow und Herr von Born-Fallois, der Vorsitzende der Posener Landwirthschaftskammer, ein. Gegen Abend erfolgte von Montwy aus die Weiterreise über Inowrazlaw nach Bromberg. Auf dem hiesigen Bahnhofe, sowie auf dem in Montwy wurde der Prinz wiederum von einer großen Zuschauermenge stürmisch begrüßt.

Wreschen, 22. August. (Sich selbst die kranke Zehe abgehauen.) Der Wirth Maczkowiak in Nekla hatte gestern das Unglück, beim Pflügen auf dem Felde sich mit dem Pfluge eine Zehe zu verwunden. Da die Schmerzen groß wurden, fuhr er zum Arzt; dieser erkannte sogleich den gefährlichen Zustand und sagte, es könne nur geholfen werden, wenn M. sich die verwundete Zehe abnehmen lasse. Der Patient, welcher nicht gern Geld ausgiebt, hieb mit dem Beile sich selbst die kranke Zehe ab. Jetzt wurden die Schmerzen noch größer, und der Kranke mußte sich wieder zum Arzte begeben.

Stettin, 20. August. (Zum Fall des Bürgermeisters Germann-Altenburg.) Vor einigen Tagen wurde von verschiedenen Blättern gemeldet, daß ein früherer Bürgermeister der Stadt Altenburg, Germann, auf einer Badereise begriffen in Stettin von der Polizei verhaftet, in Fesseln gelegt und auf der Polizeistation mißhandelt worden sei. Diese Nachricht ist unzutreffend. Die hiesige Polizei ist gegen den sich höchst aufgeregt und ungebührlich betragenden Herrn durchaus korrekt vorgegangen und hat den heftig tobenden und um sich schlagenden zu seiner eigenen Sicherung festgelegt. Aehnliche Ausschreitungen wie hier ließ sich wenige Tage später Germann auch auf Rügen zu Schulden kommen. Einer vom Altenburger Ministerium heute beim hiesigen Polizeipräsidium eingetroffenen telegraphischen Mittheilung zufolge ist Germann nunmehr von der Altenburger Behörde als geistesgestört festgenommen und der Irrenanstalt überwiesen worden.

Stettin, 22. August. (Streik.) Die hiesigen Barbiergehilfen wollen streiken, wenn ihre Forderungen auf Erhöhung der Löhne nicht bewilligt werden. Der Vorstand der Innung hatte gestern Abend die Innungs- und Nichtinnungsmitglieder zu einer Sitzung nach dem „Reichsgarten" berufen, um zu versuchen, mit dem Gesellen-Ausschuß eine Einigung zu erzielen. Die Sitzung hatte einen nichtigen Erfolg, da die Meister nur einen Mindestlohn von 6 Mk. bei voller Verpflegung, 10 Mk. bei halber Verpflegung und 18 Mk. ohne Verpflegung bewilligen, im übrigen aber ihre Gehilfen je nach deren Leistungen bezahlen wollen. Die Gehilfen verlangen dagegen 8 Mk. bezw. 12 Mk. und 20 Mk.

Lokalnachrichten.

Thorn, 23. August 1901.

Der Westpreußische Städtetag

hält seine diesjährige Versammlung am Montag den 26. und Dienstag den 27. August in den Mauern unserer Stadt ab. Es ist das zweite Mal, daß die Vertretervereinigung der Städte unserer Heimatsprovinz sich in Thorn versammelt. Beim ersten Male, im Jahre 1893, war die Vereinigung noch jung und ihre Bedeutung wurde selbst in den betheiligten Kreisen noch nicht hoch angeschlagen. Im Laufe der Jahre ist der Städtetag in der öffentlichen Werthung gestiegen und allerseits ersieht man jetzt, daß er bei entsprechender Leitung und reger Mitarbeit eine recht nützliche Einrichtung ist. Durch Besprechung wichtiger kommunaler Angelegenheiten dient er der Förderung der allgemeinen kommunalen Interessen der Städte, der größeren wie der kleineren, und der Austausch von Erfahrungen auf dem Gebiete der Gemeindeverwaltung giebt für jeden städtischen Vertreter Rath und Fingerzeige, die er zu Hause zum Vortheil seiner Gemeinde gut verwerthen kann. Wir wünschen daher, daß auch die Arbeit des diesjährigen Städtetages eine recht fruchtbringende sein möge. Den aus allen Theilen Westpreußens hier eintreffenden städtischen Abgeordneten vermag unser Thorn als eine der ältesten Städte der Heimatsprovinz mit einer reichen und auch glanzvollen Geschichte noch ein besonderes Interesse zu bieten. Möge es ihnen die beiden Tage in den gastlichen Mauern unserer Stadt recht gefallen! Alle Theilnehmer des Städtetages dürfen versichert sein, daß die Bürgerschaft Thorns ihnen ein herzliches **Willkommen** entgegenbringt!

— (Zur Schmückung der Häuser mit Fahnen) aus Anlaß des Städtetages fordert der Magistrat die Bürgerschaft durch Inserat auf. Da die Hauptzahl der auswärtigen städtischen Abgeordneten bereits am Sonntag hier eintrifft, so möchte schon von **diesem Tage ab** geflaggt werden.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Im Beurlaubtenstande: Rundt, Vizefeldwebel im Landw.-Bezirk Bartenstein, zum Lt. der Res. des Fußartl.-Regts. Nr. 15 befördert.

— (Postassistenten-Prüfung.) Bei der vom 14. bis 17. d. Mts. bei der kaiserl. Oberpostdirektion in Danzig abgehaltenen Postassistentenprüfung haben folgende Herren bestanden: Lindenau in Schwetz, Czislawski in Freystadt, Ritt in Pelplin und Zielinski in Elbing.

— (Nagelung und Weihe neuer Fahnen.) Der kommandirende General des 17. Armeekorps von Lentze begiebt sich am 27. d. Mts. nach Berlin zur Nagelung und Weihe der neuen Standarte, die das Riesenburger Kürassier-Regiment erhalten soll. Auch eine Abordnung der Riesenburger Kürassiere fährt zu diesem Zwecke nach Berlin. Die Uebergabe der Standarte an das Regiment findet gelegentlich der Kaiserparade über das 17. Armeekorps auf dem Strießer Felde bei Danzig statt.

— (Kirchen- und Hauskollekte.) Die nach der Disposition der Provinzial-Synode unter die dürftigen Gemeinden der Provinz Westpreußen zu vertheilende Kirchen- und Hauskollekte soll in diesem Jahre wieder eingesammelt werden. Es ist nun angeordnet worden, daß die Kirchenkollekte am Erntedankfest, den 6. Oktober, und die Hauskollekte im Laufe der Monate Oktober und November d. Js. abgehalten werde.

— (Verbot der Begräbnißfeiern an offenen Särgen.) Das königl. Konsistorium zu Danzig erläßt im „Kirchl. Amtsbl." folgendes Verbot: In Uebereinstimmung mit den bezüglichen Polizeiverordnungen untersagen wir fortan den Geistlichen unseres Aufsichtkreises die Abhaltung von Begräbnißfeiern an offenen Särgen, auch wenn die Feiern im Hause oder in der Kirchhofskapelle bezw. Leichenhalle stattfinden.

— (Zum Beleidigungsprozeß Lißner.) Es war vorauszusehen, daß eine gewisse Presse, auf welche schon das bloße Wort Offizier wie ein rothes Tuch auf den Stier wirkt, die Aeußerung des vorsitzenden Richters in dem vorm Schöffengericht verhandelten Prozeß Lißner über den Eid des als Zeugen vernommenen Leutnants Frhrn. v. Sch. zum Gegenstand von bissigen, hämischen und giftigen Bemerkungen machen würde. Die „Ostd. Ztg." freut sich, in der gestrigen Nummer schon einen solchen Artikel ihrer Busenfreundin, der jüdisch-demokratischen „Berliner Volksztg." abdrucken zu können, in dem von Minderbewerthung zivilistischer Eide gesprochen wird, die aufs schärfste zurückgewiesen werden müsse 2c. Es scheine in dem Prozeß volle Klarheit über den Thatbestand der Beleidigung nicht erzielt worden zu sein, der Angeklagte wollte drei Zeugen dafür stellen, daß er sich nicht so schroff geäußert, wie Leutnant v. Sch. behauptet, aber die drei Zeugen wurden abgelehnt, weil sie die eidliche Aussage eines preußischen Offiziers nicht erschüttern könnten. — Wir vertreten nun zwar nicht weniger wie irgend ein anderer den Standpunkt, daß der Eid des schlichtesten Mannes vor Gericht ebensoviel wie der des höchsten zu gelten hat, meinen aber doch, daß im vorliegenden Fall die vielbesprochene Aeußerung des vorsitzenden Richters nur richtig nach den Umständen, unter denen sie fiel, nach der Situation der Verhandlung, beurtheilt werden kann. Nicht nur auf Grund der Aussage des Zeugen Leutnants Frhrn v. Sch., sondern auch aus dem ganzen Verhalten des Angeklagten und dessen Vertheidigers muß das Gericht die beleidigenden Worte des Angeklagten L. als unzweifelhaft feststehend angesehen haben, sodaß die schließliche Berufung des Angeklagten auf drei angebliche Entlastungszeugen, welche von der Vertheidigung nicht unterstützt wurde, nur als eine Ausflucht erschien mit dem Zweck, den Abschluß des Prozesses hinauszuschieben. Hätte die Berufung des Angeklagten auf die Entlastungszeugen wirklich eine Unterlage gehabt, so würde die Vertheidigung sie sicher als Antrag aufgenommen haben und dann hätte das Schöffengericht einen Gerichtsbeschluß fassen müssen. Daraus, daß dies nicht geschah, ist zu schließen, daß auch die Vertheidigung auf den Einwand des Angeklagten gegen die Aussage des Zeugen Leutnants Frhrn. v. Sch. nichts gab und daher in der Zurückweisung desselben durch den Vorsitzenden keine Beeinträchtigung der Rechte des Angeklagten oder eine Minderbewerthung des zivilistischen Eides sah. Bei der Sachlage des Prozesses Lißner wäre ein triftiger Antrag auf Vernehmung von Entlastungszeugen doch wohl auch vor der Verhandlung des Prozesses gestellt worden. Uebrigens wird es sich bei der Revision, die Herr Lißner eingelegt haben soll, zeigen, ob seine Entlastungszeugen die Aussage des Leutnants Frhrn. v. Sch. aufzuheben im Stande sind.

— (Hohe Fleischpreise.) Aus Posen wird berichtet: Die Fleischpreise haben hier infolge einer von den Fleischermeistern geschlossenen Verabredung eine plötzliche Erhöhung erfahren. Dadurch, daß der bisherige Verkauf von Wurst und Schmalz in Quanten von 10 Pfg. aufgehoben wurde, trat gerade für die ärmeren Bevölkerungsschichten eine Preissteigerung von 50 Proz. ein. Auch der Mittelstand wird von der Fleischtheuerung sehr empfindlich betroffen, da gleichzeitig die Miethen beträchtlich stiegen und auch die anderweiten Bedürfnisse in unserer Stadt nichts weniger als wohlfeil zu befriedigen sind. Es ist deshalb in Mittelstandskreisen angeregt worden, Fleischverkaufsgenossenschaften zu bilden, um zum wenigsten eines der wichtigsten Wirthschaftsbedürfnisse vor übermäßiger Vertheuerung zu schützen. — Wie ist diese Erhöhung der Fleischpreise zu erklären? In einer „Fleischnoth", in Mangel an Vieh und zu theuerem Einkauf kann die Ursache nicht liegen, denn infolge der Futterknappheit muß der Landwirth gegenwärtig gezwungenerweise sein Vieh zum größeren Theile verkaufen und er erhält das Vieh schlecht bezahlt. Die Viehpreise sind also billig, die Fleischpreise aber hoch. Auch ein Beitrag zu der Frage, ob die Konsumpreise immer von dem Produktionspreisen bestimmt werden, was man in der Zollfrage von freihändlerischer Seite behauptet. Der Landwirth kommt überhaupt bei der Verwerthung seiner Produkte oft schlecht weg. Aus dem Elsaß wurde berichtet, daß die Kirschenernte dort außerordentlich reich ausfiel, aber die Preise wurden dadurch so niedrig, daß sich nicht das Abnehmen der Kirschen vom Baume lohnte!

— (Am morgigen Sonntag) findet nachmittags mit dem Dampfer „Prinz Wilhelm" ein Ausflug nach der Wolfs-Kämpe bei Czernewitz statt, wo ein Waldfest arrangirt wird. Der christliche Verein junger Männer hält im Viktoriagarten einen Familienabend ab.

— (Sommertheater.) Beim ersten Gastspielabend des berühmten Reuterdarstellers Emil Richard blieb der Besuch gestern Abend noch hinter den Erwartungen zurück, kaum halb war das Theater besetzt. Aber seit langer Zeit ist kein solch reicher, sich stets wiederholender Beifall durch das Haus gerauscht, wie am gestrigen Abend. Emil Richard kann mit diesem künstlerischen Erfolge seines erstens Auftretens hierselbst vollständig zufrieden sein. Es war aber auch ein wahres Vergnügen, diesem so reich befähigten Reuterdarsteller zu lauschen. An ihm ist nichts gekünsteltes, nichts gezwungenes, das breite behagliche mecklenburger Platt fließt ihm geläufig, dabei doch jedem verständlich von den Lippen. Seine Bewegungen und die gewaltige Gestalt mit dem mächtigen Kopf und den lachenden leuchtenden Augen stellen einen Onkel Bräsig dar, wie er uns nach dem Lesen des Stückes im Geiste vorschwebt. Die Handlung selbst wie die übrigen Mitwirkenden treten dabei fast vollständig in den Hintergrund. Gleich im ersten Akt die Schilderung der „Kaltwoterkur" war unvergleichlich. Vollendet in Ton und Geberde erzählt er seinem Jugendfreunde „Korl" die Schrecken einer Wasserkur und reißt damit zu stürmischem Beifall hin. Nicht minder in der humorvollen zweiten Szene, in welcher er Linning und Minning beim Rendezvous störte. Wer hätte wohl bei solcher Darstellung nicht lachen müssen. Und dann erzählt er im dritten Akt wieder mit solchen Herzenstönen, solch kindlicher Einfalt und Empfindung von seinem Traum, der ihn an die Himmelsthür geführt hatte, daß alles gerührt lauscht, um im nächsten Augenblick wieder über einen drastischen Ausdruck in stürmische Heiterkeit auszubrechen. Das Lebensbild „Onkel Bräsig" fesselte, wie schon oben gesagt, weniger als der Darsteller der Titelrolle selbst. Das Stück enthält aber doch eine lebenswarme, wenn auch hin und wieder etwas übertriebene Schilderung aus dem mecklenburgischen Landleben. Axel Rambow hat den Offiziersrock an den Nagel gehängt und will sein Gut selbst leiten, trotzdem er von der Landwirthschaft nichts versteht. Sein alter Inspektor Habermann sieht mit Kopfschütteln die Anordnungen des Herrn und wagt einigemale Bemerkungen über die Nachtheile derselben, sodaß es zwischen beiden zu Differenzen kommt, die schließlich zur Trennung führen. Das Buch, welches Habermann bei seinem Fortgehen zwecks Abrechnung vorzulegen hatte, war jedoch im letzten Augenblick verschwunden, wodurch der Verdacht der Unehrlichkeit auf den Inspektor fiel, und er mit Schande das Gut verlassen mußte. Bräsig, der pensionirte Inspektor, tröstet seinen Freund und verspricht ihm beizustehen. Er erzählt ihm, daß er geträumt habe, es würde noch alles wieder gut werden. Durch die verkehrte Bewirthschaftung, die jetzt auf dem Gute Rambow eintrat, wie durch Spiel gerieth der Besitzer in Schulden, sodaß er sich einem gewissenlosen Geldmenschen anvertraut, der es nur auf seinen Ruin abgesehen hat. Als nun gar noch sein Vetter sein bei ihm stehendes, aber von Rambow aufgebrauchtes Vermögen verlangt, treibt ihn die Verzweiflung in den Tod, er will sich erschießen. Doch Onkel Bräsig kommt dazu, nimmt ihm die Waffe ab und hält ihm all sein Unrecht vor. Rambow sieht ein, daß er sich schwer an seinem Inspektor Habermann vergangen, zumal auch das Buch, welches ein Oekonom versehentlich verschleppt hatte, zum Vorschein kam. Doch Bräsig thut noch mehr, er verschafft im Verein mit Habermann beim ehrenhaften Moses Geld für Rambow, dieser zieht wieder des Königs Rock an und setzt seinen alten Inspektor Habermann als Verwalter von neuem in sein Amt. Neben der schon oben geschilderten unvergleichlichen Darstellung des Onkel Bräsig durch Herrn Emil Richard war es für die andern Mitwirkenden nicht leicht, ebenfalls mit Erfolg hervorzutreten. Herrn Direktor Harniers Inspektor Habermann hätte ein wenig derber sein können, sonst war er eine gute Charakterzeichnung. Bei Frau Marie Möller, deren Figur ja ganz gut zu ihrer Rolle als Brigitte paßte, merkte man jedoch deutlich die Schwierigkeiten, welche ihr der Dialekt machte. Eine gelungene typische Figur schuf Herr Rudolf Rudolphy in dem Geldjuden Moses. Die übrigen Mitspieler waren bestens bemüht, an ihrem Theil zu dem Erfolg des Abends beizutragen. Hoffentlich hat der hervorragende Gast unseres Sommertheaters bei seinen weiteren Gastspielen gut besetzte Häuser.

— (Erledigte Schulstellen.) Stelle an der Stadtschule in Mewe, kathol. (Meldungen an Kreisschulinspektor v. Hohmeyer.) Stelle an der Stadtschule in Riesenburg, evangel. (Magistrat Riesenburg.) Stelle zu Scheipnitz, Kr. Rosenberg, evangel. (Kreisschulinspektor Drohsen zu Riesenburg.) Stelle an der Stadtschule in Dt.-Eylau, evangel. (Magistrat in Dt.-Eylau.) Stelle zu Alt-Jaßnitz, Kr. Schwetz, evangel. (Kreisschulinspektor Kießner in Schwetz.)

— (Verkehrsstockung.) An einem Wagen der elektrischen Straßenbahn wurde heute Mittag gegen ½ 1 Uhr in der Brombergerstraße die Bremse defekt. Es entstand, da der Wagen ohne gut funktionirende Bremsvorrichtung nicht weiterfahren konnte, eine Verkehrsstockung, die jedoch schnell behoben wurde, indem der defekte Wagen ins Depot gefahren wurde.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 24. August früh 0,72 Mtr. über 0.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurde 1 Person genommen.

— (Gefunden) auf dem Altstädtischen Markt ein Portemonnaie mit kleinem Inhalt, im Rathhaus ein Geldbetrag, im Polizeibriefkasten ein Buch „Der Soldatenfreund." Näheres im Polizeisekretariat.

** **Scharnau**, 24. August. (Der Landwehrverein der Thorner Stadtniederung) feiert den diesjährigen Sedantag am Sonnabend den 31. August im Saale des Kameraden Gohle hierselbst.

Neueste Nachrichten.

Wilhelmshöhe, 24. August. Der Kaiser und die Kaiserin unternahmen heute früh den gewohnten Ausritt.

Paris, 23. August, abends. Eine nach Beendigung des heutigen Ministerraths herausgegebene amtliche Note besagt, die Kaiserin von Rußland werde nicht, wie man gemeldet hatte, auf dem Landwege dem Kaiser nach Dünkirchen folgen, sondern sie werde gleichzeitig mit dem Kaiser in einer Yacht ankommen und in Dünkirchen landen. Es verlautet, es werden große Anstrengungen gemacht, um den Kaiser und die Kaiserin von Rußland zu bewegen, auf einen Tag nach Paris zu kommen.

Paris, 24. August. Eine Mittheilung der „Agence Havas" besagt: Infolge einer Erklärung, welche auf Anweisung des französischen Ministers des Auswärtigen der französische Botschafter in Konstantinopel der Pforte gegeben hat, ordnet ein kaiserliches Irade an, daß die Quai-Gesellschaft an der unbehinderten Ausübung der aus ihrer Konzession herrührenden Rechte nicht gehindert werden soll. Die Regelung der übrigen Angelegenheiten wird als unmittelbar bevorstehend bezeichnet.

Paris, 25. August. „Der „Figaro" richtet ein offenes Schreiben an den Präsidenten Loubet, in welchem er anläßlich des Besuchs des Kaisers von Rußland um eine Begnadigung aller wegen politischen Vergehen Verurtheilten bittet. Gaulois zufolge beabsichtigt Präsident Loubet alle von dem obersten Gerichtshof Verurtheilten zu begnadigen.

London, 24. August. Die „Times" meldet aus Buenos Aires vom 23. August: Etwa 3000 am Bau einer Kreiseisenbahn beschäftigte Arbeiter legten die Arbeit mit der Begründung nieder, daß sie nicht den ihnen zukommenden Lohn voll erhielten. Die meisten von ihnen sind bewaffnet und nehmen eine drohende Haltung an. Die Regierung gab Befehl, daß Kavallerie und andere Truppen sich für den Fall einer Ruhestörung bereit zu halten haben.

Newyork, 23. August. Einem aus Willemstad (Curaçao) eingegangenen Telegramm zufolge sind 800 Mann aus Maracaibo und Caro, welche auf venezolanischen Dampfern befördert wurden, in Kolumbien nahe beim Rio Hacha eingerückt, um Uribi Hilfe zu leisten. Die Venezolaner haben auch Munition gesandt. Der Führer der Aufständischen, Pietri, welcher kürzlich verhaftet worden war, ist vom Präsidenten Castro freigelassen worden. Neuen Meldungen aus Colon zufolge handhabt die Regierung von Kolumbien in scharfer Weise die Zensur.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	24. Aug.	23. Aug.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216–50	216–40
Warschau 8 Tage	216–00	—
Oesterreichische Banknoten	85–30	85–35
Preußische Konsols 3 %	91–20	91–20
Preußische Konsols 3½ %	100–90	100–80
Preußische Konsols 3½ %	100–90	100–80
Deutsche Reichsanleihe 3%	91–00	91–00
Deutsche Reichsanleihe 3½%	101–00	101–10
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	89–00	89–50
Westpr. Pfandbr. 3½% „ „	97–70	97–70
Posener Pfandbriefe 3½%	97–80	97–80
„ „ 4%	102–30	102–50
Polnische Pfandbriefe 4½%	98–10	—
Türk. 1% Anleihe C	26–55	26–50
Italienische Rente 4%	98–60	98–75
Rumän. Rente v. 1894 4%	78–10	78–10
Diskon. Kommandit-Antheile	174–50	174–90
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	194–50	195–25
Harpener Bergw.-Aktien	153–00	154–25
Laurahütte-Aktien	186–00	187–50
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	107–00	107–00
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März	77½	78¼
Spiritus: 70er loko	—	—
Weizen September	165–00	165–50
„ Oktober	166–75	167–50
„ Dezember	170–50	171–00
Roggen September	139–50	140–50
„ Oktober	141–75	142–50
„ Dezember	144–00	144–25

Bank-Diskont 3½ pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt.
Privat-Diskont 2½ pCt., London. Diskont 3 pCt.

Königsberg, 24. August. (Getreidemarkt.) Zufuhr 54 inländische, 58 russische Waggons.

Berlin, 24. August. (Städtischer Zentralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 4057 Rinder, 1236 Kälber, 17053 Schafe, 6731 Schweine. Bezahlt wurden für 295 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt 62 bis 66; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 57 bis 61; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 53 bis 56; 4. gering genährte jeden Alters 50 bis 52; — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 59 bis 63; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 54 bis 58; 3. gering genährte 46 bis 51. — Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt 54 bis 55; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 52 bis 53; 4. mäßig genährte Kühe u. Färsen 45 bis 50; 5. gering genährte Kühe und Färsen 40 bis 42. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 68 bis 70; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 62 bis 66; 3. geringe Saugkälber 58 bis 60; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 38 bis 45. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 65 bis 68; 2. ältere Masthammel 60 bis 64; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 56 bis 58; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) 24 bis 34. — Schweine für 100 Pfund mit 20 Proz. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 220 bis 280 Pfund schwer 1. 61—62 Mk.; 2. schwere, 280 Pfund und darüber (Käser) —,— Mk.; 3. fleischige 59—60; 4. gering entwickelte 56—58; 5. Sauen 56 bis 57 Mk. — Verlauf und Tendenz des Marktes: Das Rindergeschäft verlief für bessere Waare ziemlich glatt, für geringe ruhig, es bleibt etwas Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. Schafe wurden in Schlachtwaare gut abgesetzt, in Magervieh bleibt Ueberstand. Der Schweinemarkt verlief glatt und wurde geräumt.

Am 26. und 27. d. Mts. wird der Westpreußische Städtetag hier seine Sitzungen abhalten. Die dazu aus der Mehrzahl der Städte der Provinz entsandten Herrn Vertreter werden in der Hauptzahl schon am Sonntag den 25. d. Mts. hier eintreffen.

An die Bürgerschaft Thorns richten wir die ergebenste Bitte, aus diesem Anlaß von kommenden Sonntag ab die Häuser der Stadt mit Fahnen zu schmücken und damit unseren Gästen ein äußeres Zeichen herzlichen Willkommens zu geben.

Thorn den 23. August 1901.

Der Magistrat.

Oeffentliche Versteigerung.

Am Dienstag, 27. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr,
werde ich in der Jesuitenstraße vor dem **Kluge**'schen Speicher:

1 große Parthie alte Kisten, Bretter bezw. Brennholz 2c.

zwangsweise versteigern.

Thorn den 24. August 1901.

Hehse, Gerichtsvollzieher.

Lehrlinge zur Schlosserei verlangt

A. Wittmann, Schlossermeister.

Aufwartung gesucht. Elisabethstr. 11, II.

Laufbursche

Sohn ordent. Eltern, der sich zum Bedienen der Gäste eignet, vom 1. Septbr. gesucht in **Schrock's Hotel.**

Grembotschiner

Molkerei-Butter

à Pfund 1,20,

Steinauer à Pfund 1,10,

Rügenwalder Zervelatwurst, Gothaer Dauerwurst, Thüringer Rothwurst, Braunschweig. Mettwürstchen, Frankfurter Würstchen in Dosen, ff. Räucherlachs, Räucheraale, Flundern 2c.

empfiehlt

A. Kirmes, Elisabethstr.

Filiale: **Brückenstr. 20.**

Gute Stettiner Heringe,

Kaffee, Seife und **sämmtliche Kolonialwaaren** empfiehlt zu **billigsten Preisen** **Carl Höhne**,

Mellienstraße Nr. 106.

Räucher-Flundern

pro Stück 10—50 Pfennig versendet gegen Nachnahme, jedoch nicht unter einem Postkollo.

Eduard Walk,

Wittenberg, Kr. Lauenburg i. P.

Ca. 2 Waggon

Weizenpreßstroh

und ca. 60 Ztr.

Roggengradstroh

giebt, um zu räumen, billig ab

Emil Dahmer,

Schönsee Westpr.

Lose

zur Metzer Dombau-Geldlotterie, 2 Ziehungen vom 21./24. September und 9./12. November cr., Hauptgewinn 100 000 Mk., 1/1 4,50, 1/2 2,25 Mark,

zur 9. Berliner Pferdelotterie, Ziehung am 11. Oktober cr., Hauptgewinn im Werthe von 10 000 Mk., à 1,10 Mark,

zur Königsberger Thiergarten-Lotterie, Ziehung am 12. Oktbr., Hauptgewinn i. W. von 2250 Mk., à 1,10 Mark,

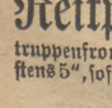
zur Königsberger Schloßfreiheits-Lotterie, Ziehung vom 12. bis 16. Oktober cr., Hauptgewinn 50 000 Mark, à 3,30 Mark,

zur Lotterie der „Internationalen Ausstellung für Feuerschutz und Feuerrettungswesen Berlin,“ Ziehung am 15. Oktober, Hauptgewinn im Werthe von 25 000 Mk., à 1,10 Mark,

zur Meißener Dombau-Geldlotterie, Ziehung am 26. Oktober und folgende Tage, Hauptgewinn ev. 100 000 Mark, à 3,30 Mark

zu haben in der

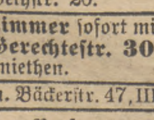
Geschäftsstelle der „Thorner Presse“.



Reitpferd

zum Manöver zu verleihen.
Anfragen unter **A. L.** durch die Geschäftsst. dieser Ztg. erbeten.

Reitpferd,



truppenfromm, mindestens 5", sofort **gesucht.**

Oberleutnant **Noering**,
Elisabethstr. 20.

Ein gut möbl. Zimmer sofort mit sep. Eingang **Gerechtestr. 30**, 3 Tr., **links** zu vermiethen.

Möbl. Zimm. z. verm. Bäckerstr. 47, III.

Möbl. Zim. m. a. o. Pens. zu verm. Daselbst zu hab. gut. bil. kräftig. **Mittagstisch. Windstr. 5**, II, I.

Heinrich Gerdom,
Photograph des deutschen Offizier-Vereins.
Thorn, Katharinenstr. 8.
Fahrstuhl zum Atelier.

Thorner Schirmfabrik



Brücken- und Breitestr.-Ecke.
Stets Neuheiten in
Sonnen- u. Regenschirmen.
Reichhaltige Auswahl in
Fächern u. Spazierstöcken.
Größtes Lager am Platze.
Reparaturen sow. Beziehen der Schirme schnell, sauber und billig.

Schöner großer **Laden,** geeignet zum Fleisch- u. Wurstgeschäft mi theil. Werkstätte, in guter Geschäftsgegend von sofort zu vermiethen. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Möblirte Wohnung,

2 Stuben, Entree, auf Wunsch mit Burschengelaß und Pferdestall, sofort zu vermiethen **Bromb. Vorstadt,** Schulstraße 22, I, rechts.

---

2 möbl. Zimmer zu vermiethen. **Schulstraße 17, I.**

Wohnungen

von 3 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. Oktober 1901 zu vermiethen.
Soppart, Bachestraße 17, I.

Wohnung,

Erdgeschoß, Schulstr. 10/12, 6 Zimmer nebst Zubehör und Pferdestall, bisher von Herrn Hauptmann Hildenbrandt bewohnt, ist von sofort oder später zu vermiethen.

Soppart, Bachestraße 17, I.

Araberstr. 4, 2 Etg.: Wohnung, best. aus 4 Zimm., Balkon 2c., zum 1. Oktober zu vermiethen. Näh. **Brombergerstraße 50.**

Eine herrschaftliche Wohnung,

3. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen.

A. Glückmann-Kaliski.

Eine Hofwohnung,

3 große Zimmer, nebst allem Zubehör, vom 1. Oktober 1901 zu vermiethen. Zu erfragen **Brückenstr. 14,** I.

Eine Wohnung

von 3 Stuben, heizb. Kammer, Entree, Veranda, Vorgärtchen und Zubehör, zum 1. Oktober zu verm.
Bromb. Vorst., Schulstr. 22, I r.

---

2 Zimmer in der 1. Etage, möblirt auch unmöblirt, zum Bureau passend, sind von sofort zu vermiethen.

P. Begdon.

Wohnung, 5 Zimm., Badeeinricht., Balk., versetzungsh. zum 1./10. zu verm. Zu besehen täglich bis 4 nachm.
Brombergerstr. 60, III, I.

Mittelwohnungen für 200 bis 360 Mk. pro Jahr zu vermiethen.
A. Wittmann, Heiligegeiststr. 7/9.

Kl. Wohnung, Stube und Küche, für 42 Thlr. zu vermiethen.
Dopslaff, Heiligegeiststr. 17.

Berliner Hausmädchenschule.

Berlin, Wilhelmstr. 10.

Größte Fachlehranstalt Deutschlands zur Erlernung des herrschaftlichen Hausdienstes, hat seit ihrem achtjährigen Bestehen über 3000 Töchter **zu besseren Hausmädchen, Jungfern und Kinderfräulein vorgebildet. Die Aufnahme neuer Schülerinnen an jedem ersten und fünfzehnten im Monat. Jede Schülerin erhält nach beendigtem Kursus sofort durch uns Stellung in einem feineren herrschaftlichen Hause.** Schulgeld für den ganzen dreimonatlichen Lehrkursus 30 Mark. Auswärtige erhalten im Schulhause billige Pension. Prospekt mit vollständigem Lehrplan für alle drei Abtheilungen werden franko versandt. **Auch nehmen wir alle stellensuchenden Mädchen und Fräulein, die nach Berlin kommen, bei uns auf gegen billige Verpflegung bis zum Stellenantritt. Da täglich eine große Zahl besserer herrschaftlicher Hausfrauen in unser Haus kommt, um Mädchen und Fräulein zu wählen, so finden alle sofort gute passende Stellungen.** Wir lassen die Ankommenden durch unsere Hausdiener, die an der Mütze mit der Inschrift „Hausmädchenschule“ zu kennen sind, von den Bahnhöfen abholen. Wir bitten, hierauf genau zu achten.

Die Vorsteherin der Hausmädchenschule Frau Erna Grauenhorst in Berlin, Wilhelmstraße 10.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 25. August,
nachmittags 4 Uhr:

Grosses Militär-Garten-Concert

ausgeführt
von der gesammten Kapelle des Inftr.-Regts. von Borcke unter Leitung des Stabshoboisten Herrn Böhme.

Zum Schlusse:

Zauberische Beleuchtung der Riesenfontäne

mit vielfarbigem bengalischem Licht.

Ende 10 Uhr.

Eintrittspreise: Im Vorverkauf in den Zigarrenhandlungen **Duszynski,** Breitestraße, und **Glückmann-Kaliski,** Artushof, sowie im Delikatessen-Geschäft **Kalkstein von Oslowski,** Brombergerstraße: Einzelperson 20 Pf., Familien-Billets (zu 3 Personen) 40 Pf.
An der Kasse: Einzelperson 25 Pf., Familien-Billets (zu 3 Personen) 50 Pf., Kinder-Billets 10 Pf.
Schnittbillets (giltig von 7 Uhr) 15 Pf.

Montag den 26. August, abends 7 Uhr,

anläßlich der Tagung des Städtetages:

Grosses

Militär-Garten-Concert

ausgeführt von der
gesammten Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke
unter Leitung des Stabshoboisten Herrn **Böhme.**

Mit Einbruch der Dunkelheit:

Feenhafte Illumination des ganzen Parkes und bengalische Beleuchtung der Riesenfontäne.

Schlachten-Musik

verbunden mit Gewehrsalven, Kanonenschlägen etc.

Zum Schlusse:

Großes Brillant-Feuerwerk.

Abbrennen von Kaisersonnen, Horizontal- u. Vertikalrädern, Feuerschlangen, Transparentstäben, Goldregen, Aufsteigen von Raketen, Leuchtkugeln 2c. 2c.

Eintrittspreis pro Person 50 Pf.
Familienbillets (giltig für 3 Personen) **1 Mark.**
Schnittbillets, von 9 Uhr ab, 25 Pfg.

Für Speisen und Getränke, insbesondere für eine reichhaltige **Abendkarte** ist bestens Sorge getragen.

Meyer & Scheibe.

Das

Abschieds-Benefiz-Concert

(Militär- und Streichmusik)
des
Stabshoboisten **G. Stork**
mit seiner
Kapelle des Inf.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61
findet
am 28. d. Mts. im Tivoli statt.
Anfang präcise 7 Uhr.

Es gelangen u. a. zur Aufführung: **Kaisermarsch** v. R. Wagner, **„Eine Faust-Ouverture“** v. R. Wagner, **Einzug der Götter in Walhall** a. d. Musikdrama **„Rheingold“**, Ouverture z. Optt. **„Benvenuto Cellini“**, **„Carneval Romain“** v. Berlioz, **Nocturno** v. Chopin, **„Ein Sommerabend in Norwegen“** v. Wilmers, **Kriegerische Jubel-Ouverture** v. Lindpaintner, **Aufforderung zum Tanz** v. Weber, **Reigen seliger Geister und Furientanz** a. **„Orpheus“** v. Gluck, **Melodien** a. Siegfr. Wagner's **„Bärenhäuter“** v. Matthey, **Kaisergarde-Marsch** mit Pfeifen, Hörnern und Trommeln.

Telegramm!

Vom Danziger „Dominik“

treffen in dieser Woche verschiedene

große Schaustellungen

ein und werden auf dem bekannten Festplatze am „Viktoria-Garten“ Aufstellung nehmen.

Eröffnung Sonnabend den 31. August.

L. Puttkammer, Thorn.

Manufakturwaaren.

Wie alljährlich, findet auch in diesem Jahre nach der Sommersaison ein

Ausverkauf

zu halben Preisen

statt; derselbe beginnt Dienstag den 27. August und endet Freitag den 6. September.

Kaiserhof, Schiessplatz.

Sonntag, 25. August 1901.

Zum besten des in Podgorz zu errichtenden Kriegerdenkmals:

Großes

Gartenfest,

veranstaltet vom
Kegelklub „Schießplatz“
unter gütiger Mitwirkung der gesammten Kapelle des Fußart.-Regts. v. Dieskau (Schles.) Nr. 6, unter persönl. Leitung ihres Dirigenten.

Grosses Militär-Concert.

Sommer-Theater:
„Der Taucher“.

Großes Brillant-Feuerwerk.
Beschießung der chinesischen Mauer.
Während des Concerts
Preiskegeln
auf 2 Bahnen um Silbergewinne.
TANZ
im Garten auf eigens hergerichtetem Tanzboden und in den Sälen.
Volksbelustigungen.
Schießbuden.
Blumenverlosung. Pfefferkuchenbuden.
Anfang nachm. 5 Uhr.
Eintrittspreis **25** Pfg. einschl. Progr., Kinder unter 14 Jahren frei.

Wiener Café, Mocker.

Sonntag, 18. August 1901:
nachmittags 4 Uhr:

Grosses Garten-Concert.

Von 7 Uhr abends ab:

Kränzchen.

Hierzu ladet freundlichst ein
Wilhelm Klemp.

Volksgarten.

Jeden Sonntag:

Frei-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Pionier-Bataillons Nr. 17.
Nachdem: Tanz.
Anfang 4 Uhr.

M. Schulz.

Germania-Saal.

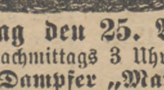
Mellienstraße 106.
Sonntag den 25. August cr.:

Frei-Concert

mit nachfolgendem

Familien-Kränzchen.

Anfang 4 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
Carl Höhne.



Sonntag den 25. August,
nachmittags 3 Uhr,
fährt **Dampfer „Martha“**
mit Musik nach
Soolbad Czernewitz.

Hôtel Museum.

Sonntag, von 5 Uhr ab:
Grosses

Tanzvergnügen

für Zivil und Militär nur mit Charge.
Um zahlreichen Besuch bittet
A. Osmialowski.

Restaurant „Altona“,

Kasernenstraße 46.
Jeden Sonntag:

Tanzkränzchen,

wozu ergebenst einladet
Otto Hoch.

Gramtschen.

Am Sonntag den 25. August cr.
findet von 4 Uhr nachm. ab
in dem schön gelegenen
Kessel
zu Wiesenthal:

Grosses Concert

statt.
Eintritt 20 Pfg. für die Person.
Abends in meinem Saale:

Tanzkränzchen.

Es ladet ergebenst ein
Stahnke,
Gasthaus zur „Ostbahn.“

Kl. Wohnung, Klosterstr., z. verm. Zu erfr. **Tuchmacherstr. 10,** II.

Christl. Verein junger Männer.

Sonntag den 25. August
im Viktoria-Garten

Familienabend:

„Der Sommer“.

Anfang nachm. 4 Uhr. Eintritt 20 Pf.
Gäste herzlich willkommen.

Dampfer-Ausflug

nach **Wolfs-Kämpe**
auf dem Dampfer

„Prinz Wilhelm“

am
Sonntag den 25. August cr.:

Waldfest.

Herrliche Lage,
Bequemer Abstieg. Park.
Concert, Tanz, Tombola, Illumination,
Aufstieg eines Riesenballons vom Wasser aus.
Abfahrt 2[45] nachm. unterhalb des Brückenthores.
Preis pro Person 50 Pfg., Kinder frei.
Um recht zahlreiche Betheiligung bittet ganz ergebenst

J. Tomaszewski.



Jeden Sonntag:

Extrazug nach Ottlotschin.

Abfahrt v. Thorn Stadt 3,00 Uhr.
Hauptbah. 3,19 „
Rückfahrt von Ottlotschin 8,30 „

Hans de Comin.

Sommer-Theater.

Viktoria-Garten.
Direktion: Oswald Harnier.

Sonntag den 25. August 1901:

Nachmittags- u. Abend-Vorstellung.

Nachm. halbe, abds. volle Preise.
Gastspiele
des Königl. Hofschauspielers

Emil Richard,

(Ritter 2c.)
Anfang nachm. 4, Kasse 3, Ende 6 Uhr.

Der Herr Senator.

Anfang abends 8, Kasse 7, Ende 11 Uhr.

Inspektor Bräsig.

Den werthen Besuchern beider Sonntags-Vorstellungen ist der Besuch des Gartens u. Concerts in den Zwischenpausen gestattet.

Montag den 26. August 1901:

Abschieds-Gaststpiel

des Königl. Württembergischen Hofschauspielers
Emil Richard.

Grosser Humoristischer Fritz Reuter- und ostpreuss. Dialekt-Abend.

1. **Läuschen und Rimels,** Ostpreußische Humoresken, (Reuter und Jordan)
2. **Hanne Nütes Abschied,** Ländliches Idyll in 1 Akt von Reuter.
3. **Onkel Bräsig's letztes Stündlein,** Charakterbild in 1 Akt n. Reuter.
4. **O Jochen Päsel,** Posse in einem Aufzug für den westpr. Dialekt eingerichtet.

Thalgarten.

Sonntag den 25. August 1901:

Unterhaltungsmusik.

F. Klatt.

Täglicher Kalender.

1901	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
August .	—	26	27	28	29	30	31
Septbr.	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Oktober.	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
Novbr. .	—	—	—	—	—	1	2

Hierzu 2 Beilagen u. illustr. Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

1. Beilage zu Nr. 199 der „Thorner Presse“

Sonntag den 25. August 1901.

Der Krieg in Südafrika.

Für die Zustände im Kapland bezeichnend ist, daß die Engländer jetzt beginnen, in ihrem eigenen Gebiet die sogenannte „Konzentrationspolitik“ anzuwenden. Auf Grund des Kriegsrechts ist, so meldet Reuters Bureau, am 20. August ein Befehl ergangen, durch welchen die Schließung aller Geschäfte im Bezirke von Queenstown angeordnet und bestimmt wird, daß alle Güter, welche für den Feind möglicherweise von Nutzen sein könnten, in gewisse, genau bezeichnete Städte zu schaffen sind. Ein anderer Befehl verbietet die Annahme von Vorräthen, welche Zivilpersonen gehören, bei den Stationen der Ostbahnlinie, mit Ausnahme gewisser, besonders bezeichneter Stationen. Den Bewohnern des Landes ist verboten, mehr Lebensmittel zu besitzen, als für eine Woche erforderlich ist.

Nach einer Reutermeldung aus Kapstadt wurden drei von den in Camdeboo am 22. Juli verhafteten dreizehn Aufständischen zum Tode verurtheilt und in Graaf Reinet erschossen, die übrigen zehn zu lebenslänglicher Zwangsarbeit auf der Bermudas-Insel verurtheilt. — Ein holländischer Priester, namens Murray, hat sich von Graaf Reinet zu Dewet begeben, um ihn zu bereden, die Kommandos aus der Kapkolonie abzuberufen.

Ein Telegramm Lord Kitcheners aus Prätoria vom Freitag meldet: Oberstleutnant Williams, welcher mit einer Kolonne das Vaalthal gegen Klerksdorp hinaufzog, fand am 19. August Spuren eines großen Trecks in der Nähe von Kalkoenplats. Williams holte nach scharfem Galopp die treckenden Buren ein und erbeutete nach heftigem Kampf 9000 Patronen, 80 Wagen und viel Vieh; 18 Buren, darunter der Landdrost von Bloemhof und der Telegraphist Dutoit, wurden gefangen genommen.

Der Herzog und die Herzogin von Cornwall und York traten Freitag Nachmittag an Bord des „Ophir“ von Simonstown die Reise nach Kanada über Ascension an.

Der Protest Krügers gegen Kitcheners Proklamation wird nach der „Daily Mail“ am Sonnabend den Mächten zugehen. Nach einem Brüsseler Telegramm des „Standard“ bestätigten Angaben aus der Umgebung Krügers, daß eine Note erlassen werden soll, die gegen Kitcheners Kundmachung protestirt. Sie soll an alle Mächte gerichtet werden, welche die Haager Konvention unterzeichneten, und betont, daß das Vorgehen der britischen Regierung in Südafrika gegen die im Haag festgestellten Grundsätze verstoße. Die Mächte werden ferner an die ihnen obliegende Verpflichtung ermahnt, die Konvention gegen jedwede Verletzung zu schützen. Sollten die Signatarmächte gleichgiltig gegen die Verletzung des Völkerrechts seitens Englands bleiben, so würden Botha und die übrigen Burenführer völlig befugt sein, nach Gutdünken zu handeln.

Zum Mordprozeß Krosigk.

Wie üppig die Legendenbildung anläßlich der Verurtheilung des Unteroffiziers Marten ins Kraut schießt, davon giebt ein nach der „Ostd. Volksztg.“ am Donnerstag in Insterburg allgemein verbreitetes Gerücht Kunde. Es wurde erzählt, daß ein Faktor in einem Insterburger Kolonialwaarengeschäft gestanden habe, er sei der Mörder. Genauere Nachforschungen ergaben alsbald, daß ein Unfug diesem Gerücht zu Grunde lag.

In Berlin war am Donnerstag das Gerücht verbreitet, daß ein seit 4 Monaten in Berlin probeweise beschäftigter Schutzmann, der im 11. Dragoner-Regiment gedient hat, sich als Mitwisser des Mordes bezeichnet habe. Der Thäter sei ein früherer Unteroffizier der Krosigkschen Schwadron, der im Februar dieses Jahres, also wenige Wochen nach dem Morde, mit den Ersatztruppen nach China gegangen sei. Zu dieser Selbstbezichtigung war der obenerwähnte Schutzmann durch die Härte des über Marten gefällten Urtheils bewogen worden, da ihm sein Gewissen bei dem Gedanken keine Ruhe ließ, daß ein Unschuldiger den Tod erleiden sollte. — Diese Gerüchte sind, wie das Polizeipräsidium in Berlin durch das Wolffsche Bureau mittheilen läßt, anscheinend zurückzuführen auf die Thatsache, daß ein Schutzmann sich am 21. August verpflichtet gefühlt hat, Meldung zu machen über ein Gespräch, das er vor 5 bis 6 Wochen über die erwähnte Angelegenheit mit einem Berliner Handelsmann geführt hat. Was an dieser Mittheilung begründet ist, müsse erst von der zuständigen Stelle festgestellt werden. — Nach einem Lokalblatt hat ein Berliner Handelsmann dem ihm bekannten Schutzmann mitgetheilt, daß er bei einer Omnibusfahrt Soldaten getroffen habe, die beim Dragoner-Regiment in Gumbinnen gedient hatten, von denen einer ihm sagte: Marten ist nicht der Thäter; der Mörder befindet sich längst in Ostasien.

Zur Gerichtsverhandlung wird der „Berl. Ztg.“ noch gemeldet, daß der dem Gericht vorsitzende Offizier die Vertheidiger ersucht habe, die Person und das Verhalten des Ermordeten möglichst aus dem Spiel zu lassen, da die Verhandlung öffentlich geführt werden solle. Die Vertheidiger haben die Erfüllung dieses Wunsches zugesagt.

Der „Lokalanz.“ meldet, ihm werde von zuständiger Seite mitgetheilt, sämmtliche Mitglieder des Gumbinner Kriegsgerichts hätten sofort nach der Urtheilsfällung ein Gnadengesuch an den Kaiser um Umwandlung des über Marten verhängten Urtheils auf Todesstrafe in Freiheitsstrafe gerichtet.

Zum Ausgang des Gumbinner Mordprozesses schreibt noch die „Post“: Das Todesurtheil gegen Marten bildete in den letzten Tagen in der Reichshauptstadt den fast ausschließlichen Gesprächsstoff der Bevölkerung. Diesen Ausgang des Prozesses hatte wohl niemand erwartet. Mit Genugthuung wurde daher allgemein die Mittheilung aufgenommen, daß der zum Tode verurtheilte Unteroffizier Marten sofort das Rechtsmittel der Revision angemeldet habe und daran die Hoffnung geknüpft, daß es dem Verurtheilten vor dem Reichs-Militärgericht gelingen werde, seine Unschuld nachzuweisen oder doch seine Freisprechung mangelnden Beweises halber zu erzielen. Diese sanguinischen Hoffnungen erscheinen aber leider auch wenig begründet. Was zunächst das Richter-Kollegium anbetrifft, so dürfte der Verurtheilte kaum in einer besseren Lage sein, als vor dem Oberkriegsgericht, dem sieben Richter (zwei rechtsgelehrte Ober-Kriegsgerichtsräthe und fünf Offiziere) angehören. Das Reichs-Militärgericht, welches sich in Berlin im Hause Markgrafenstraße 52 befindet, besteht nämlich aus mehreren Senaten, welche in der Besetzung von ebenfalls sieben Mitgliedern (drei juristischen und vier militärischen) beschließen und entscheiden; den Vorsitz führt der rangälteste Offizier, die Leitung der Verhandlungen steht dem Senats-Präsidenten zu. Diese Besetzung ändert sich aber, sobald die Revision lediglich auf die Verletzung prozessualer Vorschriften, einer Vorschrift oder eines Rechtsgrundsatzes der allgemeinen bürgerlichen Gesetze gestützt wird; dann beschließt und entscheidet der Senat nämlich in der Besetzung von vier juristischen und drei militärischen Mitgliedern. Dieser dem Angeklagten günstigen Verstärkung des rechtskundigen Elements im Richter-Kollegium steht die Vorschrift des § 105 der Militär-Strafg.-Ordnung gegenüber, nach welcher der Ober-Militär-Anwalt dem Präsidenten unterstellt ist: „in Fragen, welche die Geltung oder Auslegung einer militärischen Dienstvorschrift oder eines militärischen Grundsatzes betreffen oder allgemeine militärische Interessen berühren, ist der Ober-Militäranwalt gehalten, die Ansicht des Präsidenten zu vertreten.“ In materieller Hinsicht ist folgendes zu beachten: Die Revision kann nur darauf gestützt werden, daß das Urtheil auf einer Gesetzes-Verletzung beruhe, d. h. daß eine ausdrückliche Vorschrift der Gesetze oder ein Rechtsgrundsatz oder eine militärische Dienstvorschrift oder ein militärdienstlicher Grundsatz nicht oder nicht richtig angewendet worden ist. Von den die Revision begründenden Gesetzesverletzungen (unvorschriftsmäßige Besetzung oder Unzuständigkeit des Gerichts, Mitwirkung eines kraft Gesetzes ausgeschlossenen, eines abgelehnten Richters, Formfehler, welche die Oeffentlichkeit des Verfahrens, das schriftlich fixirte Urtheil betreffen u. s. w.) könnte im Fall Marten nur die in Frage kommen, daß „die Vertheidigung in einem für die Entscheidung wesentlichen Punkte durch eine Verfügung des Gerichtsherrn oder einen Beschluß des Gerichts unzulässig beschränkt worden ist.“ Es wird danach schwer halten, dem Reichsmilitärgericht eine andere „richterliche Ueberzeugung“ beizubringen, als sie das Oberkriegsgericht aus der von ihm stattgehabten Beweisaufnahme geschöpft hat. Ueber den weiteren Gang dieses sensationellen Prozesses sei endlich noch bemerkt, daß der Gerichtsherr der Berufungsinstanz, also das Oberkriegsgericht zu Gumbinnen, die Revisions-Anträge mit den Akten an den Präsidenten des Reichsmilitärgerichts zu Berlin einzusenden hat. Nachdem dann die Militär-Anwaltschaft binnen einer Woche ihre Gegenerklärung eingereicht hat, wird Termin zur Hauptverhandlung anberaumt, welcher dem Angeklagten, oder auf dessen Verlangen, dem Vertheidiger, mitzutheilen ist. Der Angeklagte kann in diesem Termine erscheinen oder sich durch seinen Vertheidiger vertreten lassen: „der nicht auf freiem Fuß befindliche Angeklagte hat keinen Anspruch auf Anwesenheit.“ Im vorliegenden Kapitalfalle wird man Martens Anwesenheit zweifellos gestatten.

Während die neue Reichsmilitärstrafprozeßordnung die Berufung gegen Urtheile der mittleren Militärgerichte (Kriegsgerichte) zuläßt, existirt im bürgerlichen Strafverfahren die Berufung gegen Urtheile der gleichstehenden Landgerichts-Strafkammern nicht. Hätte Marten als Zivilist der bürgerlichen Gerichtsbarkeit unterstanden, so hätte es, abgesehen von einer aus formalen Gründen zulässigen Revision an das Reichsgericht, mit dem Freispruch der ersten Instanz sein Bewenden gehabt.

Insterburg, 24. August. Die „Ostdeutsche Volksztg.“ meldet: Eine Kommission des Divisionsgerichts hat sich heute Morgen nach Gumbinnen begeben, um neue Untersuchungen anzustellen. Der Zeuge Skopeck wurde von Allenstein telegraphisch geladen.

Provinzialnachrichten.

§ Culmsee, 23. August. (Stadtverordnetensitzung.) In der gestern abgehaltenen, von 21 Mitgliedern besuchten Stadtverordnetensitzung, in welcher der Magistrat durch Herrn Bürgermeister Hartwich vertreten war, genehmigte die Versammlung den Abschluß einer Einbruchsdiebstahlsversicherung für die städtischen Kassen in Höhe von 60—70000 Mk. Der am 4. Dezember 1901 ausscheidende Rathsherr, Herr Maurermeister Bernhard Ulmer, wurde wiedergewählt und ihm auch mit Rücksicht auf seine eifrige über 30 Jahre währende Thätigkeit in städtischen Aemtern einstimmig das Prädikat Stadtältester verliehen, während für den am selben Tage ebenfalls aus dem Magistrat ausscheidenden Herrn Böttchermeister Ernst Zeep der Bankdirektor Herr Max Scharwenka mit Majorität neugewählt wurde. (Herr Scharwenka gehörte bereits früher schon dem Magistrat an und versah das Amt des Beigeordneten, welches er s. Z. freiwillig niederlegte.) Für das demnächst in Betrieb zu setzende städtische Wasserwerk soll ein Maschinist mit einem Anfangsgehalt von 1000 Mk., steigend bei zufriedenstellenden Leistungen alle 3 Jahre um 100 Mk. bis auf 1500 Mk. neben freier Wohnung, Heizung und Beleuchtung angestellt werden.

Marienwerder, 21. August. (Verhaftete Gaunerin.) Die 75 Jahre alte unverehelichte Mathilde Schwermer aus Langfuhr wurde gestern hier verhaftet. Sie stattete den Städten Graudenz und Marienwerder in gewissen Zwischenräumen Besuche ab, um besser gestellte Persönlichkeiten zu brandschatzen. Sie legte sich fremde Namen bei und wußte so eindringlich von Krankheiten und Schicksalsschlägen in ihrer „Familie“ zu reden, daß sie stets reich beschenkt von ihren Bettelgängen heimkehrte. Am Dienstag traf sie wieder mit der Bahn in Marienwerder ein, und wurde gestern nach scharfer polizeilicher Beobachtung verhaftet. In ihrem Besitz befand sich ein genaues Verzeichniß aller besser gestellten Familien aus Graudenz und Marienwerder; diejenigen Herrschaften, von denen sie reichlich beschenkt worden war, hatte sie in ihrem Adreßbuch mit dem Prädikat „gut“ bezeichnet.

Danzig, 23. August. (Verschiedenes.) Die Eisenbahnkonferenz verhandelte heute über den Rücktransport der Reservisten in die Heimat. Nachmittags fuhren eine große Anzahl Konferenztheilnehmer nach Marienburg. — Die hiesige Ferienstrafkammer verurtheilte am Donnerstag den Schreiber Ernst Rosien, der einem Fräulein U. hierselbst die Ehe versprochen und ihr dabei erst 300 und dann 1500 Mk. abgeschwindelt hatte, zu einem Jahr Gefängniß. — Das Rittergut Tannfelde bei Schroop, 122 Hektar groß, ist für 160000 Mk. an Herrn Werner in Danzig verkauft worden.

Zoppot, 22. August. (Der evangelische Kirchenbauverein in Zoppot) hielt gestern im Lindenhof eine Sitzung unter Vorsitz des Herrn Oberstleutnant a. D. Burrucker ab. Durch den Gemeindekirchenrath sind Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin gebeten worden, in der Zeit zwischen dem 10. und 15. September einen Tag zur Einweihung der Erlöserkirche festsetzen und an der Feier theilnehmen zu wollen. Vom Oberhofmarschallamt ist nunmehr der Auftrag gekommen, ein Programm für die Feier aufzustellen und zur Genehmigung einzureichen. Im Verein mit dem Ortspfarrer Herrn Bowien wurde dasselbe in der gestrigen Sitzung entworfen.

Stallupönen, 21. August. (Ueber ein vertauschtes Rößlein) schreiben die „Ostd. Grenzb.“: Den letzten Pferdemarkt besuchte auch der Käthner Z. aus dem benachbarten P., um ein Rößlein selbstständig zu erhandeln, was er zum ersten mal in seinem Leben that. Bald hatte er ein solches für den Preis von 135 Mk. erstanden und begab sich in ein Lokal zur Stärkung, nachdem er sein Pferd sorgfältig an dem Geländer befestigt hatte. Wer beschreibt aber seinen Schrecken, als er bei seiner Wiederkunft anstelle seines gekauften Pferdes einen alten, lahmen Gaul wiederfand. Trotzdem er die Polizei zur Hilfe rief und überall nachforschte, gelang es ihm nicht, die Thäter zu ermitteln. Er sah sich gezwungen, das alte Pferd

Berliner Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

Den Gelehrten aller Herren Länder, die sich in Berlins Mauern zum „Zoologenkongresse“ eingefunden, gab die Stadt Berlin ein sorgsam vorbereitetes, glänzendes Fest im Rathhause. Das „rothe Haus“ hatte sich dazu in höchste Gala gehüllt, um sich den ernsten Männern der Wissenschaft auf das vortheilhafteste zu zeigen, — und es gelang; die Erinnerung daran wird weit, weit in alle Welt getragen und unsere deutsche Reichshauptstadt in allen Sprachen geschildert werden. Auf das liebenswürdigste ist man den Gästen entgegengekommen; selbst Oberbürgermeister Kirschner hatte seinen Urlaub unterbrochen, um an der Stätte seines Wirkens in kerniger Rede den Fremden den Willkommengruß zu entbieten. Im strahlenden Lichtmeer wogte die Menge, durch die mit Purpurstoff drapirten, mit prachtvollem gärtnerischen Schmuck dekorirten Festsäle; das Buffet bot das auserlesenste in Speise und Trank und fröhliche Festlaune würzte das Mahl. Mit einem Bankett im Zoologischen Garten endete der Zoologenkongreß für Berlin. Als bleibende Erinnerung an diesen Tag erhielten die Theilnehmer ein Album mit 100 Bildern, die schönsten Gebäude und die seltensten Thiere des Gartens enthaltend. — Unser Zoologische Garten hat von allen Seiten das höchste Lob und die allgemeine Anerkennung gefunden, und zur Nachahmung lebhaft angeregt. Besonders sind den Franzosen die Augen aufgegangen, welch' Stiefkind dagegen in Paris ihr Jardin de plante ist, wie wenig dafür geschehen, wie erbärmlich klein die Summe zur Erhaltung und Erweiterung desselben angewiesen ist, — und es soll anders werden, Frankreich möchte doch den Deutschen nicht überall den Lorbeerzweig lassen, den es Jahrhunderte hindurch siegreich geschwungen. Neidlos müssen die Nationen die speziellen Verdienste anerkennen, um auf der Höhe zu bleiben bei der großen „steeple chase“ der Kultur. — Einen bedeutenden Eindruck hat in Frankreich die Auszeichnung Saint-Saëns gemacht, dem der Orden pour le mérite seitens unseres Kaisers verliehen wurde für seine vortrefflichen Kompositionen, besonders der Oper „Samson und Dalila“. Der hervorragende Komponist beabsichtigt, selbst nach Berlin zu kommen, um dem Kaiser seinen Dank abzustatten und dabei die Reichshauptstadt und deren Kunstwelt kennen zu lernen. Saint-Saëns hat — man staune — sogar den Wunsch ausgesprochen, einmal nach einem deutschen Libretto arbeiten zu können. — Wie ändern sich doch die Zeiten! — Vielleicht schwärmen uns unsere zopfigen Feinde, die Herren Chinesen, in absehbarer Zeit auch an. Wenn erst Prinz Tschun, der Bruder des chinesischen Kaisers, der Anführer der Sühne-Gesandtschaft, wochenlang in unserer deutschen Metropole haust, mit intelligenten Augen um sich blinzelt, dann wird der Zopf kurz und kürzer werden, die große Mauer ist ja nicht mitgereist — der Prinz wird seine Mission erfüllen, zugleich aber eine andere mit hinüber nehmen in sein Heimatland, Freiheit und Aufklärung zu verbreiten! — Die Wohnung für den kaiserlichen Prinzen und sein Gefolge soll das Voigt'sche Palais sein, ehemalige Wohnung des Erbprinzen von Meiningen, in der Nähe von Kroll gelegen. — Sonntag fand in der Feuerschutz-Ausstellung das wegen der Landestrauer aufgeschobene Fest zur Feier der glücklichen Heimkehr des Grafen Waldersee statt; es verlief unter regster Betheiligung äußerst glänzend. Die Kriegervereine mit den Fahnen waren vertreten. Orchester, Gesangvereine, Festzug und strahlende Beleuchtung; es endete feierlich mit dem großen Zapfenstreich. — Berlin feiert wieder Feste. Musik allerorten durchschwirrt die noch immer heiße Luft. Die Trauerfahnen sind eingezogen, die Zeitungen wieder dick geworden, schlank und düster sahen sie aus, ohne Vergnügungsanzeigen, ohne die große gefüllte Rubrik der Theaternachrichten. Seufzend blicken aber die Rezensenten auf die stattliche Reihe der angezeigten Premièren. Die Theaterdirektoren lächeln, die Künstler mit „Verve“ bearbeiten ihr Feld — aber der Kritiker weiß nicht wohin zuerst, er stöhnt und schwitzt, eilt von einem Theater zum anderen, klatscht, zischt, zieht die Augenbrauen in die Höhe, macht Notizen, schreibt nach absolvirtem Pensum, in fliegender Hast, in kühler Nachtstunde seinen Bericht, damit der Großstädter beim gemüthlichen Morgenkaffee lesen kann, wie es gestern Abend war, und wohin er heut Abend gehen soll. — Der „Wintergarten“, von der Lebewelt so gern frequentirt, hat seine neue Spielzeit mit einem ausgewählten Programm eröffnet. Da gab es ein Nicken, Verbeugen, Händedrücken unter den Gönnern und Freunden dieses Etablissements nach der langen Zeit der Pause. Viel und vielseitiges ist hier zu sehen und zu bewundern, allgemeiner Beifall rauschte durch die erneuten, vorzüglich ventilirten, strahlend erhellten Räume. — Im „Berliner Theater“ sang der bayrische Sänger Brucks den Don Juan und erzielte großen Beifall. Das Karl Weiß-Theater brachte auch eine Première „Talolo“, ein dreiaktiger, lustiger Schwank, der vom Publikum mit Vergnügen aufgenommen und lebhaft beklatscht wurde. — Auch das Herrnfeld-Theater ist wieder eröffnet und hat anläßlich seines zehnjährigen Bestehens eine glänzend ausgestattete Jubiläumsfeier arrangirt. Die zahlreichen Verehrer dieses Theaters haben Stoff genug erhalten und können nun wieder ununterbrochen Lachsalven in seinen Räumen erklingen lassen. Das Thalia-Theater hat seine umfangreichen Bauten vollendet, die behördliche Bauabnahme ist erfolgt, die neuen Räume sind ihrer Bestimmung übergeben. „Ueberbrettl“, „Unterbrettl“, alles ist geölt, im besten Gange. Die Melodien des „Zigeunerbaron“ locken in das Friedrich-Wilhelmstädtische Theater. Die Gärten der Spezialitätenbühnen laden zum Promeniren ein, leiser Abendwind kühlt die erhitzten Gesichter, fröhliche Stimmen plaudern und lachen, Fontänen plätschern, Walzermelodien wogen durch die Luft. Die königlichen Theater, ihrer Würde gemäß, haben noch Ferien, aber in nächster Woche eröffnen sie ihre Pforten. Die Mitglieder ziehen schon heim, nächsten Sonntag ist große Vorstellung des Orchesters und Theaterpersonals, es werden die Proben bestimmt, die ganze große Maschine in Bewegung gesetzt, und dann beginnt die „Neue Saison!“ — Stolz sieht man viele Berliner

zu verkaufen und mußte nach Einbuße vieler Thaler ohne Pferd betrübt die Heimreise antreten.

Zempelburg, 16. August. (Falscher Hundertmarkschein angehalten.) Am vergangenen Freitag erschien auf dem hiesigen Postamte der Kolonist Kr. aus Grünlinde und wollte einen Einhundertmarkschein gewechselt haben. Die diensthabende Postgehilfin Fräulein Goerke bemerkte, daß es ein falscher Schein, eine sog. „Blüte", war; er wurde der hiesigen Polizeiverwaltung zur weiteren Veranlassung übergeben. Bei dem Verhör bekundete der Kolonist, daß seine Ehefrau den Schein am Donnerstag in Zempelburg von einem ihr unbekannten Händler für ein an diesen verkauftes Schwein (101,50 Mk.) erhalten habe. Dieselbe war über das „gute Geschäft" voller Freude und legte den Schein in eine diebessichere Lade. Am Freitag habe sie ihm den Schein gegeben, und er sei auf die Post gegangen, um ihn einzuwechseln. Der falsche Einhundertmarkschein ist doppelt zusammengeklebt und trägt auf beiden Seiten falsche gedruckte Inschriften.

Rudczanny (Ostpr.), 22. August. (Ueber ein schweres Brandunglück) wird gemeldet: In Weißuhnen im Kreise Johannisburg sind die Gebäude von 27 Grundbesitzern total niedergebrannt. Die Getreidevorräthe sind zum größten Theil mitverbrannt.

Gonsawa i. Pos., 21. August. (Vom Pferde gestürzt.) Gestern ist bei den Uebungen bei Grochowicki Adl. ein Oberleutnant vom 17. Artillerie-Regiment mit dem Pferde gestürzt und hat sich ein Bein gebrochen. Es wurde ihm ein Nothverband angelegt und er sofort nach Bromberg geschafft.

Pakosch, 22. August. (Diebstahl.) Ein frecher Diebstahl wurde in der vorgestrigen Nacht hier ausgeführt. Ein Dieb entführte dem Brauereibesitzer Laubitz aus seinem Stalle ein Pferd im Werthe von etwa 800 Mark nebst Geschirr. Dann holte er sich aus der Nachbarschaft einen Wagen und suchte mit dem Gespann das Weite. Obwohl man am nächsten Morgen sofort die Verfolgung des Diebes aufnahm, auch alsbald an alle Grenzorte telegraphirte, hat man bis jetzt noch keine Spur von dem Gefährt entdeckt.

Lissa i. P., 21. August. (Ein frecher Spitzbube.) Der Handelsmann Dzik aus Herszkopowo kehrte kürzlich im Gasthofe zu Oporowko ein. Ein fremder Mann gesellte sich zu ihm. Als D. nach Hause fuhr, kam der Fremde mit und lenkte das Fuhrwerk auf die Straße nach Mierzejewo. Die Dunkelheit benutzte der Fremde, um dem D. unbemerkt seine Baarschaft von 170 Mk. zu entwenden. Schließlich stieß er den D. vom Wagen, fuhr davon und verkaufte die drei auf dem Wagen befindlichen Schweine, welche dem D. gehörten, für 96 Mk. an einen Bauern in Mierzejewo. Gestern ist man dem Missethäter auf die Spur gekommen.

Torgelow i. Pomm., 20. August. (Einem Kinde das Leben gerettet.) Der hiesige Arzt Dr. Krüper hat bei einem aus Rache angelegten Hausbrande in Jatznick unwissentlich einem Kinde das Leben gerettet. Von einem Krankenbesuche heimkehrend, entdeckte er, durch Jatznick fahrend, das Feuer, weckte die Bewohner und trug Mobiliar in das Freie. Als das Gebäude schon ganz und gar in Rauch und Flammen gehüllt war, glaubte man, daß man ein kleines Kind in dem brennenden Hause zurückgelassen habe. Bald darauf aber fand sich der Säugling unversehrt in einem Haufen Betten vor, den Dr. Krüper, ohne das darin ruhende Kind zu gewahren, zusammengerafft und auf die Straße getragen hatte.

Lokalnachrichten.

Thorn, 23. August 1901.

— (Bestätigung.) Der Bürgermeister Belian in Allenstein ist infolge seiner Wiederwahl zum Ersten Bürgermeister der Stadt Allenstein auf eine fernere Amtsdauer von 12 Jahren allerhöchst bestätigt worden.

— (Postverkehr der deutschen Truppen in Ostasien nach Aufhebung des Feldpostdienstes.) Aus Anlaß der jetzt erfolgenden Rückführung und Auflösung des Ostasiatischen Expeditionskorps stellt die deutsche Feldpost mit Ablauf des Monats August ihre Thätigkeit ein. Infolgedessen kommen vom 1. September ab die für die Truppen in Ostasien bisher gewährten Portofreiheiten und Portoermäßigungen in Wegfall; nur an solche Truppen des Expeditionskorps, die auf Transportschiffen erst später in Deutschland eintreffen, können Briefe und Postkarten als Feldpostsendungen wie bisher ohne Portozahlung abgeschickt werden, müssen aber vom Absender mit dem Vermerke: „Durch das Marine-Postbureau in Berlin" versehen sein. Feldpostsendungen nach China werden vom 1. September ab nicht mehr zur Beförderung angenommen; auch findet eine Nachsendung von im Postwege bezogenen Zeitungen gegen Entrichtung einer Umschlaggebühr nicht mehr statt. Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben, Geschäftspapiere und Postanweisungen im Verkehre mit den Truppen der Ostasiatischen Besatzungsbrigade und der Besatzung von Kiautschou unterliegen und ebenso wie gewöhnliche Briefe, Postkarten, Drucksachen und Geschäftspapiere, sowie Postanweisungen im Verkehr mit den Besatzungen der deutschen Kriegsschiffe in Ostasien vom 1. September ab den für den Verkehr innerhalb Deutschlands festgesetzten Portosätzen und Gewichtsgrenzen mit der Maßgabe, daß 1. für Briefe von mehr als 20 bis einschließlich 60 Gramm, die an nicht im Offiziersrange stehende Angehörige des Heeres und der Marine gerichtet sind oder von ihnen herrühren, das Franko nur 10 statt 20 Pf. beträgt; 2. auch Drucksachen und Geschäftspapiere im Gewichte von mehr als 1 bis 2 Kilogramm gegen eine Gebühr von 60 Pf. zugelassen sind; 3. Postanweisungen an die unter 1. bezeichneten Personen (d. i. vom Feldwebel und Wachtmeister einschließlich abwärts) bis zum Betrage von 15 Mk. gegen eine Gebühr von 10 Pf. befördert werden. Ueber die Taxen und Versendungsbedingungen für Packete, Werthbriefe, Kästchen mit Werthangabe u. s. w. nach Ostasien geben die Postanstalten Auskunft. Die an Angehörige der ostasiatischen Besatzungsbrigade und der Besatzung von Kiautschou gerichteten Sendungen müssen außer der genauen Bezeichnung des Empfängers nach Name, Dienstgrad und Truppentheil fortan auch den Garnisonort in der Aufschrift enthalten. Ferner sind die an Mannschaften der ostasiatischen Besatzungsbrigade gerichteten, nur mit 10 Pf. frankirten Briefe im Gewichte von mehr als 20 bis 60 Gramm, ebenso alle dienstlichen Briefsendungen an die Besatzungsbrigade oder deren Truppentheile bis auf weiteres mit dem Vermerke „Durch das Marine-Postbureau in Berlin" zu versehen.

— (Beschäftigung ausländischer Arbeiter.) Zu dem von uns mitgetheilten kammergerichtlichen Urtheile, wonach die Verfügung des Regierungspräsidenten von Breslau über die Beschäftigung ausländischer Arbeiter für rechtsungiltig erklärt wird, schreibt die „Kreuzztg.": „Nach diesem Erkenntniß und seiner Begründung ist letztinstanzlich die Rechtsungiltigkeit aller derjenigen Polizeiverordnungen festgestellt, welche die Beschäftigung ausländischer Arbeiter von behördlicher Genehmigung und der Erfüllung behördlich vorgeschriebener Bedingungen abhängig machen. Es können also Arbeitgeber nicht bestraft werden, welche entgegen derartigen Polizeiverordnungen Ausländer als Arbeiter annehmen, beschäftigen oder in Arbeit behalten. Dagegen ist die Annahme irrig, als ob mit Beseitigung dieser Polizeivorschriften auch die bisherige Schranke für die Beschäftigung der Ausländer fortgefallen wäre, als ob nunmehr gegen den Willen der Behörden eine Heranziehung von Ausländern möglich wäre. Allerdings entfällt, wie gezeigt, für die Behörden die Strafbefugniß in solchen Fällen, es verbleibt ihnen aber als weit wirksameres Zwangsmittel die Befugniß der jederzeitigen Ausweisung von Arbeitern, deren Beschäftigung in einer den Behörden unerwünschten Weise erfolgt. Nach unbestrittenen staats- und völkerrechtlichen Grundsätzen besteht Ausländern gegenüber eine Ausweisungsbefugniß der Staatsbehörden in allen den Fällen, wo die öffentliche Sicherheit eine solche Maßregel erforderlich erscheinen läßt. Mit solcher Sicherheit wäre aber ein unkontrollirter und unbegrenzter oder sonst unangemessener Zuzug von Ausländern gewiß unvereinbar, und es unterliegt daher die Berechtigung der Behörden keinem Zweifel, jederzeit ausländische Arbeiter, die ohne die staatlich etwa erforderlichen Kautelen in das Staatsgebiet hereingezogen oder in ihm verwendet werden, aus diesem wieder zu entfernen."

— (Neue internationale Frachtbrief-Formulare.) Infolge Zusatzübereinkommens zum internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr vom 14. Oktober 1890, welches am 10. Oktober d. Js. inkraft tritt, werden vom gleichen Zeitpunkt ab neue internationale Frachtbriefe zur Einführung gelangen. Die bisherigen, dem Uebereinkommen über den internationalen Frachtverkehr vom Jahre 1890 entsprechenden Frachtbrief-Formulare werden nur noch bis zum 9. Oktober 1902 (einschl.) zugelassen werden, welcher letztgenannte Zeitpunkt unabänderlich ist. Das Muster zu den neuen Frachtbriefen wird nach der Veröffentlichung des Zusatzübereinkommens bekannt gegeben werden.

— (Die Beschwerdebücher) auf den Eisenbahnstationen sind in der Regel nur für Reisende in Zivil. Nach den neuen Ausführungsbestimmungen zur Militär-Transport-Ordnung sind nämlich Meinungsverschiedenheiten und Unzuträglichkeiten geringfügiger Art zwischen Militärpersonen und Eisenbahnbeamten oder Behörden durch Vermittelung der Eisenbahnbehörden thunlichst zu begleichen; gelingt dies nicht, so sind Beschwerden gegen die Eisenbahnverwaltung auf dem militärischen Dienstwege dem Kriegsministerium vorzulegen. Die Benutzung der von den Eisenbahnverwaltungen ausgelegten Beschwerdebücher ist unstatthaft.

— (Der August geht zur Neige) und mit ihm die volle Sommerlust. Der September freilich ist noch immer ein höflicher Herr, viel sanfter und liebenswürdiger, vor allen Dingen beständiger als der hitzige, leidenschaftliche August. Viele erfahrene Leute gehen deshalb auch erst im September auf Reisen, weil das Wetter schöner und beständiger, die Luft kühler und klarer und die Hotelpreise allerorten niedriger sind. Aber der September bringt uns doch den Herbst, und dann ist der Sommer zu Ende. Da gilt es jetzt, die rinnende Zeit und Sommerluft noch einmal mit vollen Händen zu schöpfen und, des Genusses froh, zu schlürfen und zu trinken mit sorgenlosem Behagen! Weiß doch keiner, wie oft ihm der Sommer wiederkehrt! Wie lange noch, und das Mühlrad der Tage hat die sommerliche Hochflut des Lebens hinabgespült in unbekannte Tiefen, und unseres Daseins Gewässer sinken und sinken, verrinnen und vertrocknen. Die meisten Blumen sind jetzt schon verblüht, die Vierfüßler des Waldes beginnen schon das leichte Sommerkleid abzulegen, um es später mit dem dicken, warmen Winterpelze zu vertauschen; die gefiederten kleinen Sänger in den Wipfeln folgen ihrem Beispiel und rüsten sich für die nah bevorstehende Wiederkehr der großen Wanderfahrt nach dem Süden schon jetzt durch tägliche mit Gewissenhaftigkeit ausgeführte Flugübungen. An den Gestaden ferner Meere, an den Ufern heiliger Ströme, wo die Lotosblume blüht und die breiten Sykomoren rauschen, da wissen sie ein verborgenes Plätzchen, wo sie Ruhe und friedliches Glück finden werden. Wir Menschen, die wir in der Heimat wurzeln, müssen uns mit dem Guten begnügen, das so nahe liegt. Darum nützet die Tage! Hinaus in den grünen Wald über Berg und Thal, so lange noch Jugend und Sommer um uns wehen.

— (Abzug der Störche.) Aus dem Kreise wird uns berichtet: Freund Langbein verläßt uns in diesem Jahre recht früh. Kaum ist das junge Storchgeschlecht ausgewachsen und schon rüstet sich der Storch zum Aufbruch. Sein Nest hat er längst verlassen. Er sammelt sich nunmehr mit den Reisegenossen zu größeren Scharen zusammen, um alsdann zum Süden zu wandern und dort Noth und Ungemach des heimatlichen Winters spurlos an sich vorübergehen zu lassen. Warum aber so zeitig? Seine Heimat erfreut sich doch jetzt noch schönen Wetters und auch über Futtermangel hat er nicht zu klagen.

— (Die Hundstage,) die am 23. Juli, dem Tage, wo der Hundsstern, der Sirius, erscheint, und die Sonne in das Zeichen des Löwen tritt, begannen, sind am 23. August zu Ende gegangen. Wohl nur in wenigen Jahren hat sich der alte Bauernspruch: „Wenn die Sonne in den Löwen geht, — die größte Hitz' im Jahr entsteht", so bewahrheitet, wie diesmal. Der nächste „kritische Tag" ist nach dem Bauernkalender der Freitag, 24. August, der Bartholomäustag, von dem die Wetterregel lautet: „Wie Bartholomäitag sich hält, — so ist der ganze Herbst bestellt."

— (Vom Holzmarkt.) Aus Warschau wird berichtet: Die flaue Tendenz, welche seit geraumer Zeit auf unserem Holzmarkt herrscht, hält weiter an, und es scheint auf eine Besserung vor der Hand keine Aussicht vorhanden zu sein. Bei starkem Angebot tritt die Bedarfsfrage nur wenig hervor, und es bewegen sich daher die Umsätze nur in engen Grenzen. Eine größere Anzahl Holzhändler aus dem Kaiserreich hat die beabsichtigte Zufuhr von Holz nach hier überhaupt eingestellt. Sogar Kiefernschwellen, für welche die Nachfrage doch immerhin ziemlich rege ist, sind im Preise zurückgegangen. In der abgelaufenen Berichtswoche wurden aus unserem Gebiet folgende Posten nach Preußen verladen: 2000 Bauhölzer (45 Kubikfuß) zu 62 Pf., 1000 Bauhölzer (40 Kubikfuß) zu 55 Pf. pro Kubikfuß franko Thorn und 1000 Timber zu 89 Pf. pro Kubikfuß franko Schulitz.

— (Zwangsversteigerung.) Gestern fand auf dem hiesigen Amtsgericht die Zwangsversteigerung des Grundstücks Wolfsmühle Nr. 17, zu Leibitsch und Bielawy belegen und dem Altsitzer Paul Karlowski gehörig, statt. Dasselbe besteht aus Acker, Weide und Holzung und ist 7,8227 Hektar groß. Der Grundsteuerreinertrag beträgt 9,55 Thaler. Das Meistgebot gab Sattlermeister Max Olszewski aus Leibitsch mit 2475 Mk. ab.

— (Ferienstrafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsrath Engel. Als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Wölfel, Landrichter Schreiber, Landrichter Seyffarth und Gerichtsassessor Hahlweg. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Petrich. Gerichtsschreiber waren die Herren Referendar Littmann und Justizanwärter Eigner. — Zur Verhandlung standen 7 Sachen an. In der ersten hatte sich der Arbeiter Casimir Wisniewski aus Mocker, zur Zeit in Untersuchungshaft wegen schweren Diebstahls zu verantworten. Wisniewski war geständig, dem Besitzer Anton Gawrzyielski in Neuschkau zwei Betten, einen Pelz und eine Ziehharmonika in der Nacht zum 6. Juli 1900 mittelst Einbruchs gestohlen zu haben. Er wurde zu einem Jahre Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren verurtheilt. — In der zweiten Sache war dem Arbeiter Andreas Malinowski aus Mlyniety, gleichfalls zur Zeit in Untersuchungshaft zur Last gelegt, dem Arbeiter Freimuth in Dt.-Rogau einen Geldbetrag von 50 Mk. entwendet zu haben. Auch dieser Angeklagte war geständig. Er wurde zu ein Jahr Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren verurtheilt. — Ferner traf eine Gefängnißstrafe von einem Jahre den Arbeiter Wladislaus Pokorny aus Culm, welcher für schuldig befunden wurde, dem Schmiedegesellen Stanislaus von Zalewski aus Culm, als dieser ihn am 2. Juli d. Js. im Blaschke'schen Keller zu Culm an Bezahlung einer Schuld mahnte, einen Stich mit einem Tischmesser gegen den Kopf versetzt zu haben. — Die Anklage in der nächsten Sache richtete sich gegen die Dienstmagd Johanna Borzykowski von hier, zur Zeit in Untersuchungshaft, und hatte das Verbrechen des Diebstahls im wiederholten Rückfalle zum Gegenstande. Die Borzyskowski war beschuldigt, dem Dienstmädchen Wilhelmine Wolff von hier ein Portemonnaie mit 6 Mk. Inhalt und dem Dienstmädchen Helene Rickert von hier eine Uhr und eine Halskette gestohlen zu haben. Sie bestritt zwar die Thäterschaft, wurde derselben aber überführt und zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt. — Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde sodann gegen den Händler Isidor Löwenthal aus Mocker wegen Majestätsbeleidigung verhandelt. Das Urtheil in dieser Sache lautete auf 9 Monat Gefängniß. — Schließlich wurde der Arbeitsbursche Konstantin Wysocki aus Leibitsch wegen Diebstahls von 41 Mk. baren Geldes zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Die Strafsache gegen die Arbeiter Franz Kühn und Franz Sikorski aus Thorn wegen Gefangenenbefreiung wurde vertagt.

Podgorz, 23. August. (Verschiedenes.) Auf das Gartenfest, welches der „Kegelklub" am Sonntag zum besten des Kriegerdenkmals in Podgorz im Garten des „Kaiserhofs" veranstaltet, sei nochmals aufmerksam gemacht. — Das Dienstmädchen Martha Adamski aus Brandmühle gebar Mittwoch heimlich ein Kind, welches sie bald nach der Geburt im Garten verscharrte. Das Kind soll, wie die A. angiebt, etwa 20 Minuten gelebt haben. Die Adamski wurde gestern Abend verhaftet und heute der Staatsanwaltschaft in Thorn zugeführt. — Feuer brach heute vormittags im Hause des Besitzers Herrn W. aus, das von Hausbewohnern jedoch unterdrückt werden konnte. Der Schaden ist unbedeutend. (P. A.)

Landwirthschaftliches.

Obsternteaussichten des Auslandes. Die Obsternteaussichten der für die deutsche Einfuhr am meisten inbetracht kommenden Länder sind nicht besser als unsere deutschen Ernteaussichten. Die Apfelernte der Schweiz ist nach der „Schweizerischen Zeitschrift für Obst- und Weinbau" sehr schwach. Die für den Obstexport wichtigen Tafel- und Mostäpfel werden fast ganz fehlen. Birnen sind etwas besser und versprechen strichweise gute Ernten. Steinobst trägt reich. Oesterreich hat nach den Angaben des „Praktischen Rathgebers" nur geringe Äpfel- und Birnenernten, wogegen in Frankreich und Italien die Aussichten auf Kernobst anscheinend gut sind. In Südtyrol fehlen die Aprikosen ganz, die Pfirsiche und Pflaumen tragen nur schwach. In Böhmen erwartet man in Birnen eine schwache Mittelernte, in Aepfeln eine Mittelernte und in Pflaumen eine gute Mittelernte.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die zwei wissenschaftlichen Preise der Nobel-Stiftung zu je 200 000 Kronen wurden dem dänischen Professor Niel R. Finsen, Gründer des Instituts für Heilung des Lupus durch Licht, und dem russischen Physiologen Pawlow, bekannt durch seine Arbeiten über die Ernährung, verliehen.

Das Glück im hohlen Zahn.

Amerikanische Novellette von R. Johns.

(Nachdruck verboten.)

„Plombieren Sie Zähne?"

„Gewiß!"

„Auch meine?"

„Sehr gerne! Bitte nehmen Sie Platz!"

Mr. Toddy, ein junger Mann, hing seinen Hut an den Nagel, klappte sorgsam die Rockschöße auseinander, versank lautlos in die weichen Polster des Operationsstuhls und riß den Mund sperrangelweit auf. Er zitterte, als er den Kopf hinten überlehnte, aus seinem Halse verdampfte der Rest eines Brandy; er schien also nervös und ein Trinker zu sein.

„Sie haben schöne Zähne," bemerkte Mr. Pullwell, der Dentist, indem er das Gebiß zu untersuchen begann. „Nur je ein Backenzahn rechts und links unten muß nothwendigerweise gefüllt werden, ehe es zu spät ist."

Mr. Pullwell rieb sich im Geist die Hände. Dieser „Job" war der erste seit anderthalb Wochen. Der junge Mann war anständig gekleidet, also konnte er auch gut bezahlen. Mr. Pullwell rieb sich im Geist die Hände.

„Go on doctor!" mahnte der Patient und riß wieder den Mund auf.

Ohne ein Wort zu erwidern, griff Mr. Pullwell nach seinen Instrumenten.

„Doctor, can you keep a secret?" begann der Patient halblaut.

„Ein Geheimniß bewahren? Warum nicht? Es wäre nicht das erste!"

Billie, der Laufbursche im Vorzimmer, horchte hoch auf und lauschte.

„Well!" begann Mr. Toddy, „sagen Sie zuvörderst niemanden, daß ich hier gewesen bin, bis die Zeit kommt, es zu sagen!"

„All right!"

„Vergessen Sie nicht, Doktor, bis die Zeit da ist —"

Mr. Pullwell nickte stumm und sah seinen Patienten mißtrauisch an.

„Sie irren sich, Doktor, ich bin weder betrunken noch verrückt! Ich traue Ihnen und wenn Sie mich, ohne zu fragen, behandeln wollen und keine zu hohe Forderung stellen, dann sollen Sie über ein Jahr fürstlich honorirt werden. Augenblicklich aber kann ich Ihnen für Ihre Mühe nur zwei Dollars zahlen. Sind Sie damit für jetzt zufrieden?"

„Ahem!" machte Mr. Pullwell.

„All right! Nun nehmen Sie diesen Diamanten und stecken ihn in den einen Zahn, füllen ihn fest und gut, so daß der Stein nicht wieder herausfällt und sagen niemandem ein Sterbenswörtchen davon!"

Damit zog Mr. Toddy ein Papier aus der Westentasche und übergab dem jungen Dentisten einen wasserhellen, etwa halb erbsengroßen Brillanten.

„Der Stein an und für sich ist nicht mehr als 300 Doll. werth, Doktor," kommentirte Mr. Toddy, „mir aber ist er um 100 000 Doll. nicht feil! Warum? Das sage ich Ihnen über's Jahr. Und nun — an die Arbeit!"

Damit lehnte sich der Patient hinten über und sperrte wieder den Mund auf.

Mr. Pullwell war beim Anblick des kostbaren Kleinods fast in Verzückung gerathen. So viel Werth in so engem Raum hatte er noch nie gesehen und hohle Zähne mit Diamanten zu plombieren, war er seither nie gewohnt gewesen.

„In welchen Zahn werden Sie ihn plaziren, Doktor?" fragte Mr. Toddy.

„Oh!" fuhr Mr. Pullwell zusammen. „In den linken, in den linken, Mr. —"

„All right! Also in den linken Backenzahn! Vorwärts denn!"

Zitternd wie Espenlaub machte sich der junge Dentist an die Operation. Einige Handreichungen des Laufburschen und in etwa fünf Minuten befand sich der Diamant im Backenzahn seines Eigenthümers. In weiteren fünf Minuten war auch der andere Zahn plombirt.

„Well doctor!" begann Mr. Toddy, indem er den Operationsstuhl verließ. „Den wievielsten haben wir heute?"

„Heute? Es ist der 16. Juni."

„Gut! Hier sind Ihre 2 Doll. Ueber's

Bürgersleute in der grünen Joppe, den Jagdhut auf dem Kopfe, die Flinte auf dem Rücken, einherwandern, um die nächste Pferdebahn zu erreichen, die einen nach dem Stettiner-, Lehrter-, Anhalter-Bahnhof bringt, um von da aus weiter hinaus zu gelangen. Hat doch die Hühnerjagd begonnen und „Vater sucht dat scheenste uf den Fluren", womit er Muttern's Speisekammer spickt. — „Na, wenn nischte nicht jeschossen wird, so jibts beim Wildhändler wat, denn ohne jarnischte nich, därfste doch bei Muttern nicht heim kommen." — Während noch vor zwei Tagen das Rebhuhn 2,50 Mk. kostete, erhält man es heute schon für 1,30, ja sogar 1,10 Mk. Hasen aus Galizien oder Ungarn haben einen Preis von 7,50—8 Mk. das Stück — kaum glaublich, wird der Provinziale sagen, aber so war es. — Mit Beginn der Zeit, wo es anfängt „zu herbsteln", der Knabe sich seinen Drachen zurecht macht, der „Rumelsburger-Gänsemarkt" in Flor kommt, gedenkt man auch den Stralauer-Fischzug zu feiern, das uralte, berlinische Fest, mit seinen eigenartigen Gebräuchen. Heißt es doch wieder, dies sei das letzte Mal, das Fest habe sich überlebt, aber leise Zweifel kommen ob dieser Ankündigung. Es klang schon öfter so, aber dies echte Volksfest hat zu tief Wurzel im Bürgerleben, und füllt eine ganze Woche mit Vor- und Nachspiel. Der Berliner kann nicht glauben, daß es für immer von den Spreewiesen verschwinden wird; jedenfalls heißt es jetzt, genießen und sollte es wirklich die allerletzte Vorstellung sein! H. H.

Jahr sehen wir uns wieder und dann zahle ich, Charles Toddy, Ihnen 100 Dollar in Gold, vorausgesetzt, daß Sie das, was heute zwischen uns vorgegangen ist, geheim gehalten haben!"

„Certainli!" stammelte Mr. Pullwell, senkte die zwei Dollars in die Tasche und entließ seinen Patienten mit einer tiefen Verbeugung. —

„Billie!" rief er seinem Laufburschen nach einer Weile zu. „Folge dem Herrn und sieh zu, wohin er geht! Schnell!"

Billie legte die Instrumente, mit deren Reinigung er begonnen hatte, auf den Tisch, stülpte seine Mütze auf und eilte hinaus. —

„Donnerwetter!" fluchte Mr. Pullwell für sich, als er allein war und schlug sich mit der Faust vor die Stirn. „Donnerwetter! Was habe ich nur gethan! Ich habe in der Aufregung den Diamanten in den rechten Backenzahn gesteckt! — Pah," lächelte er beruhigt, „macht nichts! Desto sicherer ist der Stein! Kommt er über's Jahr wieder, da wird's ihm wohl egal sein, in welchem Zahn sein Vermögen steckte! — Wenn wir uns überhaupt wiedersehn! Vielleicht sitzt er bis dahin schon hinter Schloß und Riegel!" —

Billie blieb ungewöhnlich lange fort und als er endlich wiederkehrte, erklärte er mit seltsam scheuem Blick, er hätte den Patienten vergeblich gesucht. — —

Etwa drei Monate später — Billie war vor kurzem entlassen und durch Bob, einen anderen Laufburschen ersetzt worden — trat eine junge, reizende Dame in's Vorzimmer Mr. Pullwells.

„Sind Sie Dr. Pullwell?" hauchte sie hinter einem dichten Rosaschleier hervor.

„Der bin ich, mein Fräulein," erwiderte der junge Dentist höflich und rollte der Schönen einen Sessel herbei. „Bitte Platz zu nehmen!"

„Kennen Sie einen jungen Mann namens Charles Toddy?" fragte die Verschleierte erröthend und sank in die Polster.

„Bedaure sehr. Der Herr ist mir völlig fremd!"

„Seltsam; Er scheint Sie ganz gut zu kennen! Ich bin gekommen, Sie zu ihm zu rufen."

„Ist er krank? Ich bin Zahnarzt, mein Fräulein!"

„Krank? Nein! Aber schrecklich verwundet ist er! Haben Sie nicht von dem Raubanfall heute morgen —"

„Raubanfall? Ich weiß nichts davon!"

„Nun wohl! Mr. Charles Toddy, mein Bräutigam und ich kehrten eben von einer Zusammenkunft im ** Parke zurück, als plötzlich zwei halbwüchsige Burschen uns entgegensprangen, Charles ergriffen und zu Boden warfen. Der eine von ihnen zog eine Zahnzange hervor, fuhr Charles damit in den Mund und zerriß ihm die Wange. „I've got him!" rief der Bursche triumphirend, sprang auf und beide verschwanden im Gebüsch."

„Wurden Sie nicht auch belästigt!" fragte Mr. Pullwell erstaunt und nachsinnend zugleich.

„Das ist eben das sonderbare! Ich hatte eine wohlgefüllte Börse in der Hand, während Charlie nur ein paar Zents in der Tasche hatte!"

„Beraubte man ihn?" forschte Mr. Pullwell weiter.

„Well!" lächelte die junge Dame. „Ja, es ist zu komisch, als daß man's im Ernst erzählen könnte! Der Bursche hat Charlie nur einen Backenzahn ausgezogen!"

„Backenzahn?" fuhr Mr. Pullwell auf. „All right, Miss — Ich komme sofort!" —

Zehn Minuten später folgte der junge Dentist der Schönen in ein fein ausgestattetes Zimmer und erkannte in dem Verwundeten seinen damaligen, sonderbaren Patienten.

„Well doctor!" flüsterte Mr. Toddy mit schwacher Stimme. „Mir ist es schlecht gegangen, sehr schlecht!" I'm in a pretty bad fix now!"

„Nun! Nun! So schlimm ist's wohl nicht! Ich denke, Sie werden mit dem Schrecken davonkommen!"

„O ja, das werde ich schon!" seufzte der Verwundete matt. „Aber — aber — mein Diamant ist fort! Das schmerzt mich am meisten!"

„Wie? Ihr Diamant? Erzählen Sie doch, bitte!"

„Well! Der Stein ist hin. Ich bin ruinirt. Mögen Sie also meinetwegen das ganze Geheimniß erfahren!"

„Erzählen Sie! Erzählen Sie!

Miß Timayn — so hieß die junge Dame — bedeckte ihre schönen Augen mit dem feinen Batisttaschentuche und begann leise zu schluchzen.

„Mein Vater, Doktor, ist sehr reich," so begann der Verwundete langsam. „Ich bin sein einziger Sohn und wäre glücklicher Erbe von 100 000 Doll. gewesen, wenn ich nicht ein Trunkenbold gewesen wäre! Mein Vater gab sich alle Mühe, mich vom Verderben zu retten, doch vergebens! Sowie ich Geld in Händen hatte, vertrank ich es. Ich machte Schulden und versetzte Kleider und Bücher, um trinken zu können. Als ich 21 Jahre alt war, nahm mein Vater mich einmal in sein Zimmer und redete mir strenge in's Gewissen. Er theilte mir mit, daß mein Großvater mir einst 100 000 Doll. unter der Bedingung vermacht hatte, daß mir dieselben ausgezahlt werden sollten, sobald ich mündig geworden war. Mein Großvater wußte, daß ich trank und hatte dem Testamente noch eine Klausel angefügt. Wenn ich den Diamanten, den Sie mir damals in den Zahn füllten, ein Jahr lang, ohne ihn zu versetzen, bei mir behalten würde, so lautete die Klausel, erst dann sollte ich berechtigt sein, die Erbschaft anzutreten. Würde ich jedoch den Stein verkaufen oder versetzen oder verlieren, dann sollten die 100 000 Doll. einer Wohlthätigkeitsanstalt überwiesen und ich somit enterbt werden. Als ich den Diamanten nun im Besitze hatte, kam die Trinklust mit doppelter Gewalt über mich. Wenn ich den Stein versetze, so überlegte ich mir, dann könnte ich wenigstens 2 Monate in Saus und Braus dahinleben. Da ging ich zufällig an Ihrem Atelier vorbei. Ein sonderbarer Gedanke kam mir plötzlich —"

„Ich weiß! Ich weiß alles, Mr. Toddy," rief Mr. Pullwell,

„Nun, so begreifen Sie auch, wie unglücklich ich bin, Doktor! Miß Timayn ist meine liebe Braut! Sie war die ganze Zeit über mein guter Engel, den mir Gott gesandt! Seit ich sie kennen gelernt, verlor sich die Lust zum Trinken. Ich begann zu arbeiten und war auf dem besten Wege ein ordentlicher Mensch zu werden — und nun? Nun ist der Stein verloren und all mein Glück dahin! Der Teufel hole den räuberischen Schurken! Es war Ihr Laufbursche, Doktor! Sollte ich diesen Schlag überleben, so werde ich den Kerl todtschießen, wo ich ihn treffe! Bei Gott! Meine arme Myrtle! Der Junge soll bluten für Deine Thränen!"

Mr. Pullwell räusperte sich.

„Um Verzeihung Mr. Toddy, welchen Backenzahn hat Ihnen der Schurke ausgerissen?"

„Sie fragen noch, Doktor!" rief der Verwundete schmerzlich, „den linken Backenzahn natürlich! Der Junge hat ganz gut gehört, was wir uns zuraunten! Der linke Zahn, mein Diamant, meine Erbschaft, mein Glück sind dahin!"

„Bitte, Mr. Toddy, wollen Sie die Güte haben, Ihren Mund, so gut es der Verband zuläßt, zu öffnen. Ich möchte mich durch den Augenschein überzeugen, ob —"

Der Verwundete that wie der junge Dentist wünschte und dieser überzeugte sich, ohne eine Miene zu verziehen, davon, daß der rechte Backenzahn unversehrt in seiner Höhle saß.

„Ich bin kein Prophet, Mr. Toddy, aber dennoch prophezeie ich, daß am 16. Juni — ich denke, das ist das richtige Datum, nicht wahr?"

„Gewiß! Nun und —?" machte der Verwundete erstaunt; auch Miß Timayn horchte hoch auf.

„Ich prophezeie also," fuhr Mr. Pullwell fort, „daß am 16 Juni Sie Ihre 100 000 Doll. erhalten, Miß Timayn als glückliche Braut zum Altare führen und mir 100 Doll. in Gold auszahlen werden!"

„Doktor!" rief Mr. Toddy und richtete sich im Lehnstuhl auf.

„Doktor!" jauchzte Miß Timayn und ihre schönen Augen leuchteten.

„Sie sind verrückt, Doktor!" brummte Mr. Toddy und sank in die Polster zurück. „Wagen Sie es nicht, meine Braut im Hause ihrer Eltern zu foppen! Ich ziehe auch Backenzähne, aber ohne Zange, verstehen Sie mich?"

Mr. Pullwell schlug sich mit der flachen Hand auf den Schenkel und lachte aus vollem Halse.

„Mr. Toddy! Der Diamant befindet sich im rechten Zahn!" schrie er.

„Was?" riefen Braut und Bräutigam zugleich.

„Im rechten Zahne!" bekräftigte Mr. Pullwell. „Ich habe mich damals in den Zähnen geirrt! Freuen Sie sich. Die Schurken haben nichts als einen hohlen Zahn erbeutet!"

„Doktor! reden Sie die Wahrheit?"

„Ich rede die volle Wahrheit" bekräftigte der junge Dentist zum zweiten Mal. „Aus Versehen steckte ich den Stein in den rechten Backenzahn, dessen Höhlung größer war als die im linken! Der rechte Zahn sitzt noch fest und unberührt. Gönnen wir also den Schurken ihren hohlen und freuen wir uns alle über ihren vollen Zahn!" — —

* * *

Als das Jahr herum war, ließ Mr. Toddy die Plombe aus dem Zahn entfernen und überreichte den Diamanten seinem Vater. Dieser umarmte weinend vor Freude seinen Sohn. Der Sohn umarmte jauchzend seine Braut. Beide umarmten enthusiastisch den jungen Dentisten. Dieser strich strahlenden Blickes seine 100 Golddollars ein. Mr. Toddy schnallte die erhaltenen 100 000 Dollars in seine Brieftasche und küßte seine junge Braut auf Stirn, Wangen und Lippen. — —

Das war — das „Glück im hohlen Zahn." —

Mannigfaltiges.

(Eine Schiffskollision) wird aus Vigo in der spanischen Provinz Galicien gemeldet. Bei starkem Nebel stießen 20 Meilen von der Küste der französische Dampfer „Konstantin" und der grichische Dampfer „Emmanuel" zusammen. Letzterer sank. Der französische Dampfer rettete die 21 Mann starke Besatzung des „Emmanuel" und brachte sie nach Vigo.

(Ein Bergrutsch) bei der russischen Stadt Kursk verschüttete drei Häuser mit ihren Bewohnern. Vierzehn Personen verloren ihr Leben, darunter die Frau und vier Kinder des Landschaftsbeamten Solotuchin.

(Indirekte Bekanntschaft.) „... Gnädige Frau kennen also meine Frau?" — „Sehr genau!" — „Ich wüßte aber nicht, sie Ihnen je vorgestellt zu haben! — „Wohl . . . aber ich habe ein Dienstmädchen, das zwei Monate bei Ihnen war!"

(Bescheiden.) Bettler (zu einem Gutsbesitzer, der auf der Landstraße im schnellsten Tempo dahinfährt und, als er ihn bemerkt, anhält und ihm ein Zehnpfennigstück einhändigt: „Aber, gnä' Herr, da is's ja gar net der Müh' werth, daß S' g'halt'n hab'n!"

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Freitag den 23. August 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. bunt 783 Gr. 170 Mk., inländ. roth 750—810 Gr. 159—166 Mk., transito roth 737 Gr. 124 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 738 Gr. 135 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 650—709 Gr. 123—140 Mk., inländ. kleine 674—704 Gr. 123 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 126—135 Mk.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Sommer- 240 Mk.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter- 253—255 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,12½—4,40 Mk., Roggen- 4,45—4,50 Mk.

Hamburg, 23. August. Rüböl stetig, loko 57. — Kaffee behauptet, Umsatz 1400 Sack. — Petroleum stetig, Standard white loko 6,90. — Wetter: schön.

Standesamt Mocker.

Vom 15. bis einschließlich 22. August 1901 sind gemeldet:

a) als geboren:

1. Eigenthümer Wilhelm Fregin, T. 2. Landwirth Roman Karaszewski, T. 3. Schlosser Gustav Zikall, T. 4. Heizer Karl Miehlke, S. 5. Former Karl Hoehnke, S. 6. Arbeiter Jakob Klimaschka, S. 7. Arbeiter Ignaz Koszielski, S. 8. Arbeiter Anton Suszynski, S. 9. Arbeiter Leopold Ekelmann, T. 10. Geprüft. Lokomotivheizer Bernhard Krzemkowski, T.

b) als gestorben:

1. Todtgeburt. 2. Bronislawa Ruminski, 3¾ J. 3. Marie Jaczkowski, 1¾ J. 4. Alfred Hardig, 9 M. 5. Gustav Scheffler, 7 M. 6. Josef Balinowski, 10 T. 7. Konrad Hoehnke, 2 St. 8. Wanda Strzelecki, 2¼ J.

c) zum ehelichen Aufgebot:

1. Seiler Otto Broehl und Bertha Skusa.

d) als ehelich verbunden:

1. Ingenieur Paul Fiebrandt-Schleusenau mit Anna Gaedtke.

Verdingungs-Anzeige.

Die Arbeiten und Materiallieferungen einschließlich der Fuhrkosten zum **Neubau eines Schafstalles auf der katholischen Pfarre zu Bischöflich-Papau**, veranschlagt ausschließlich der Insgemeinkosten auf rd. **4800 Mark**, sollen im Wege des öffentlichen Ausgebots unter Hinweis auf die Bedingungen für die Ausführung von Staatsbauten vergeben werden.

Die nach Prozenten der Anschlagssumme abzugebenden Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Donnerstag den 5. September d. Js.,
vormittags 11 Uhr,

post- und bestellgeldfrei im Geschäftszimmer der Königlichen Kreisbauinspektion Thorn III, Parkstraße Nr. 14, einzureichen.

Der Kostenanschlag, die Zeichnungen sowie die Bedingungen können ebendaselbst eingesehen werden.

Zuschlagsfrist 45 Tage.
Thorn den 23. August 1901.

Der Königliche Kreisbauinspektor.
Morin.

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.
Montag den 26. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr,
sollen durch den Unterzeichneten folgende, bei dem **Restaurateur v. Barczinski** hier, Bromberger- und Hofstraßen-Ecke, untergebrachte Gegenstände, als:
ein Billard mit Zubehör, ein Eiskonservator, ein Bierapparat mit Zubehör, ein Paneelsopha mit buntem Plüschbezug
öffentlich, zwangsweise gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigert werden.
Thorn den 22. August 1901.
Nitz,
Gerichtsvollzieher.

Danksagung.
Ein ganzes Jahr litt ich an einem schweren inneren Leiden, welches mir die unerträglichsten Schmerzen verursachte. Alle Versuche der Aerzte, mir Linderung oder Heilung zu verschaffen, waren erfolglos. Nur durch das Trinken des Wassers aus der Soolquelle in Bad Czernewitz und durch einige Bäder bin ich von meiner Krankheit vollständig befreit worden, sodaß ich nicht unterlassen kann, an dieser Stelle meine innige Dankbarkeit und Verwunderung über die intensive Heilkraft der Soolquelle in Czernewitz auszudrücken.
Z l o t t e r i e den 15. Februar 1901.
Hochachtungsvoll
gez. **Franz Anuslak,**
Eigenthümer u. Schiffseigner.

Vertrete
während des Manövers die Herren Ober-Roßarzt **Fränzel** und Roßarzt **Poss** in der Praxis.
Sturhan,
Unter-Roßarzt. Ulanen-Kaserne.

Habe
meine Praxis wieder aufgenommen Coppernikusstr., 24./8. 01.
Schmidt, Oberroßarzt a. D.

Mädchen zum nähen
verlangt **O. Scharf,**
Kürschnermeister, Breitestr. 5.

Eine Schneiderin sucht als solche **auf einem Gute Beschäftigung.** Damen-, Mädchen- und Knabenkleider werden gefertigt.
Brombergerstr. 60, III, l.

Saubere, tüchtige Aufwartung
für den ganzen Tag verlangt von Frau **A. Kube,** Albrechtstraße 2, III.

Junges Mädchen zum Aufwarten für den ganzen Tag gesucht.
Mocker, Amtsstraße 3.

Köchinn., Stubenmädch., die gut plätten u. nähen können, u. Mädchen für Hausarb. erh. sof. u. sp. f. Thorn u. auswärts gute Stell. d. Miethsfr. **E. Baranowski,** Breite- u. Schillerstr.-Ecke, 1 Tr.

---

3 Möbeltischler
finden dauernde Beschäftigung.
S. Wachowiak,
Thorn, Jakobs-Vorstadt.

Malergehilfen
stellt ein
A. Zielinski, Malermeister,
Thurmstraße 12.

Jüngere Arbeitsburschen
zum Fensterputzen sucht von sofort
Louis Grodnick, Thurmstr. 12, I.

Ein Lehrling
kann von sofort eintreten.
Otto Sakriss, Bäckermeister,
Gerechtestraße 6.

Zwei Lehrlinge
zur Tischlerei können eintreten bei
J. Golaszewski, Jakobsstr. 9.

Für mein **Kolonial- und Destillations-Geschäft** suche ich per 15. September cr. einen außerordentlichen, tüchtigen, ehrlichen
Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern. Polnische Sprache Bedingung.
Julius Müller,
Mocker, Lindenstr. 5.

Gr. möbl. Vorderzimmer m. a. o. Pens. zu verm. **Bachestr. 10, pt.**

Bankkapital zu 4¼%
und
44 000 Mark Privatgeld
getheilt sofort zu vergeben.
Angebote mit Marke und Papieren unter **A. 18** an die Geschäftsst. erbeten.

20000 Mark
auf **sichere** Hypothek **gesucht.** Anerbieten unter **„A. B. Gold"** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Auf ein neu erbautes Grundstück, beste Lage Thorn's, zur 1. Stelle **gesucht** ca.
60000 Mark,
Werth des Grundstücks 100 000 Mk., Vermittler ausgeschlossen. Angeb. u. **D. Z.** an die Geschäftsst. d. Zeitung.

2500 Mark
auf sichere Hypothek **gesucht.** Auskunft ertheilt Kaufmann **Rütz,**
Altstädtischer Markt.

Krankheitshalber bin ich willens mein
Geschäftsgrundstück,
in bester Lage Thorn's bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Angebote unter **C. P.** in der Geschäftsst. d. Ztg.

Ein kleines Restaurant
ist unter günstigen Bedingungen abzugeben. Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Gebrauchter Eisschrank
wird billig **zu kaufen gesucht.** Angebote unter **S. 80** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Fast neuer Sommerüberzieher u. andere Kleidungsstücke billig zu verkaufen. **Mocker, Lindenstr. 52.**

Weinflaschen
kauft
W. Groblewski, Culmerstr. 12.

Garantirt reinen
Bienenhonig
à 0,70 Mark pro Pfund
empfiehlt
S. Simon,
Elisabethstr. 9.

Kirschsaft,
frisch von der Presse, Ltr. 70 Pfg.
Carl Sakriss.

Tafel-Butter
der Molkerei **Culmsee** per Pfund 1,20 Mark. **Gerberstraße 18.**

Empfehle hochfeine, selbst eingemachte
Dillgurken, Preißelbeeren,
Landbrot,
täglich frisch, sowie ganz vorzügliche
Tafelbutter.
Gleichzeitig gestatte ich mir meine
ff. Danziger Seifen
in nur bester Qualität in Erinnerung zu bringen.
Julius Müller,
Mocker, Lindenstr. 5.

Neuen
Magdeburger Sauerkohl
empfiehlt
Hugo Eromin.

Tilsiter Magerkäse,
schöne Waare, pro Ztr. Mk. 15, ab hier unter Nachnahme offerirt
Zentral-Molkerei,
Schöneck, Westpr.

Wohnung, 2 größ. Zimmer, helle Küche, all. Zubeh. v. 1. Oktober zu vermiethen. **Bäckerstr. 3.**

Tüchtige und gewandte
Putzarbeiterinnen
verlangt
Minna Mack's Nachflg.,
Putz- u. Modewaaren-Magazin,
Baderstrasse, Ecke Breitestrasse.

Das Ausstattungs-Magazin
für
Möbel, Spiegel und Polstermöbel
von
K. Schall,
Thorn, Schillerstrasse | **Tapezierer** | Thorn, Schillerstrasse.
empfiehlt
seine grossen Vorräthe in allen Holzarten und neuesten Mustern
in geschmackvoller Ausführung zu den anerkannt billigsten Preisen.
Komplette Zimmereinrichtungen
in der Neuzeit entsprechenden Formen stehen stets fertig.
Eigene Tapezierwerkstatt und Tischlerei im Hause.
Grösste Auswahl in Möbelstoffen und Plüschen.
Teppiche und Portièren.

Auf vielseitiges Verlangen findet neben dem laufenden Kursus ein
nochmaliger
Kursus für Handelswissenschaften
und zwar:
einf. u. doppelt. Buchführung, Korrespondenz u. Wechsellehre, kaufm. Rechnen und Stenographie, Maschinenschreiben und Sprachen nach der spielend leicht erlernbaren Reform-Methode „Neil"
statt. Honorar für jedes Fach **5 Mark,** ausnahmslos im voraus zahlbar. Ausbildungszeit ungef. 10 Wochen bei wöchentl. 15 Unterrichtsstunden. Gründliche Ausbildung wird garantirt.
Beginn des Kursus Montag den 2. September.
Das Schlußzeugniß stellt die Akademie aus. Schüler erhalten kostenfreien Stellennachweis.
Unterrichtsmittel hat jeder Schüler selbst anzuschaffen.
Als beste Referenz dienen die bisherigen Schüler.
Bei entsprechender Betheiligung würde, wie vielseitig gewünscht wurde, ein Kursus in den Abendstunden stattfinden.
Der Leiter vom Kursus ist Lehrer an einer höheren Handelsschule gewesen. **Anmeld.** täglich von 3–6 Uhr im Unterrichtslokal **Karlstr. 3** (neben **Tilk's** Fabrik).
Berliner Handels-Akademie.
Zweiginstitut Thorn.

---

20 Kisten à 2 Zentner
Prima Kronsbeeren
(Preisselbeeren)
empfiehlt und nimmt jetzt schon Bestellungen entgegen
P. Begdon,
Neustädter Markt.

Die Restbestände
im Adolph Granowski'schen, noch sehr reichhaltigem
Glas-, Porzellan- und Lampenlager
werden zu
weiter herabgesetzten Preisen ausverkauft.
Gustav Fehlauer,
Konkursverwalter.

Kartoffel-Erntemaschine,
einpferdig, leichtgehend, keine Kartoffelbeschädigung, patentamtlich geschützt, Preis 66 Mark. Verlangen Sie per Karte Beschreibung und Zeugnisse.
Haselünne i. H., Jos. Riepe.

Möbl. Zimm. m. Pens. bill. sof. zu verm. Schuhmacherstr. 24, III.

Frdl. möbl. Zimm. m. sep. Eing. b. z. verm. **Coppernikusstr. 39, III.**

Billige, gesunde, schmackhafte Küche mit
Maggi zum Würzen
der Suppen, Saucen, Gemüse, Salate u. s. w., ebenso mit **Maggi's Bouillon-Kapseln.** Angelegentlichst empfohlen von
P. Begdon, Neustädt. Markt 20.

Zwei fein möbl. Zimmer,
parterre, mit auch ohne Burschengelaß, von sofort zu vermiethen
Brombergerstraße 104.

---

2 gr. möbl. Stuben vermiethet
Gustav Prowe, Neustädt. Markt.

Die bisher von Herrn Zahnarzt **Dr. Birkenthal** innegehabte
Wohnung,
Breitestraße 31 I,
ist von sofort zu vermiethen. Zu erfragen bei
Herrmann Seelig,
Thorn, Breitestraße.

Die von Herrn Landrath von **Schwerin** bisher bewohnte Wohnung, bestehend aus
8 Zimmern
nebst allem Zubehör, 2. Etage, ist **Altstädtischer Markt 16** von sofort zu vermiethen. **W. Busse.**

Eine Wohnung
von 6 Zimmern u. Zubehör, 1. Etage, per sogleich vermiethet
A. Stephan.

Wohnungen zu vermiethen. **Bäckerstraße 16.**

Manöver-Conserven.

	2 Pfd.-Büchse ℳ	5 Pfd.-Büchse ℳ
Sauerkraut mit Pökelfleisch	0,90	1,90
Weisskohl mit Hammelfleisch	1,05	2,30
Weisse Bohnen mit Speck	1,25	2,60
Reis mit Bouillon	0,70	1,50
Steckrüben mit Schweinefleisch	0,95	2,00
Kohlraby mit Rindfleisch	1,05	2,30
Schnittbohnen mit Rindfleisch	1,05	—
Schnittbohnen mit Hammelfleisch	1,05	—
Gelbe Erbsen mit Schweinefleisch	0,90	1,90
Linsen mit 1 Paar Würstchen	1,15	2,40
Sauerkraut mit 1 Paar Würstchen	1,15	2,40
Grünkohl mit 2 Paar Würstchen	1,35	—
Weisskohl mit 2 Paar Würstchen	1,35	—
Irish Stew II	1,05	2,30
Armee- und Marine-Ration Nr. 7	1,65	3,50
Kartoffel-Purée (Mashed Potatoes)	0,85	1,80
Corned Beef	1,30	—
„ Dorb	1,10	—

Frankfurter Würste, Sardinen.
Bestellungen hierauf können nur bis inkl. den 26. d. Mts. berücksichtigt werden.
Carl Sackriss,
Telephon 252. **Schuhmacherstrasse 26.** Telephon 252

B. Doliva.
Thorn–Artushof.
Herrenmoden.
Garantirt
tadellose Ausführung.

F. von Lochow's
Original-Petkuser Saatroggen,
in plombirten Säcken, zu Original-Preisen des Züchters, auch jedes andere Saatgut empfiehlt, solange der Vorrath reicht
Landwirthschaftliche Hauptgenossenschaft,
Berlin N. W. 7, Dorotheenstr. 8.

Bleichsucht — Nervosität — Verdauungsstörungen.
Pilulae roborantes Selle, organisch-animalisches Eisenpräparat, die in ihren Verbindungen nicht gestörten Salze des Blutes und des Fleischsaftes enthaltend. Drei Pillen entsprechen 2 Gramm Blut und 1 Gramm fettfreiem Muskelfleisch. Von ausgezeichneter Wirkung bei allen Krankheitserscheinungen, welche durch nicht normale Blutbildung veranlasst werden. — Herr Dr. Z a c h a r i a s schliesst seine Kritik in der medicinischen Zeitung: „Meinen Herren Collegen kann ich nicht dringend genug die Verordnung der Pilulae roborantes Selle anrathen." — Nach Orten, in welchen die Pilulae roborantes Selle nicht zu haben sein sollten, postfrei zu Originalpreisen von der **privilegirten Apotheke in Kosten,** Provinz Posen, zu beziehen, à Schachtel 1.50 M.
Depot Thorn: Löwen-Apotheke.

Schuhwaarenfabrik C. Günther, **Kuschlin (Posen),**
Generalwaarenvertriebsgeschäft, versendet an jedermann gegen Nachnahme: **Schaftstiefel** 5,25 Mk., **Kropfstiefel,** Doppelsohlen, 8,00 Mk., **Herrenzugstiefel** 4,50 Mk., **Zugstiefel,** Spiegelroßleder, Doppelsohlen, 6,00 Mk., **Herrenhalbschuhe** aus Juchtenkipsleder 4,50 Mk., in nur dauerhafter Waare auch alle anderen, bis zu den feinsten Schuhwaaren. — Viele tausend Dankschreiben. — Maaßanleitung und Preisliste über Schuh- und viele anderen Waaren umsonst. — Wiederverkäufer und sonstige Vertreter gesucht.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

2. Beilage zu Nr. 199 der „Thorner Presse“

Sonntag den 25. August 1901.

Lütt Ellens Hochzeitstag.

Skizze von Else Krafft.

(Nachdruck verboten.)

Als sie vom Standesamt kamen, hatte sie sich noch beim Frühstück mit dem dicken Onkel Emil, der mit dem Vater als Trauzeuge fungirte, herumgeneckt und war dann in strahlender Heiterkeit durch das ganze Haus gelaufen.

Der Mutter erzählte sie lachend, wie der Standesbeamte so ehrpusselig „gnädige Frau“ zu ihr gesagt habe und ihm während der ganzen kurzen Zeremonie ein schrecklich buntes Schnupftuch aus der Tasche geguckt hätte. Der Großmutter fiel sie in wilder Hast um den Hals, um gleich darauf mit den jüngeren Brüdern in Küche und Speisekammer herumzustöbern.

Der alten Dore wurde noch einmal dringend ans Herz gelegt, ja nicht zu vergessen, jede Woche eine Torte für den jungen Haushalt in der Ferne mitzubacken.

„Nun sind Sie eine junge Frau, Fräuleinchen,“ meinte die treue Seele, indem sie zärtlich mit ihren rauhen Fingern über Ellens dunkles Sammetkleid strich.

Diese schüttelte den Kopf.

„Noch nicht, Dore!“

Und hastig war sie wieder hinaufgelaufen, die Treppe hinauf in ihr einsames Mädchenstübchen.

Einen Augenblick blieb sie wie träumend vor dem Spiegel neben dem Fenster stehen und überflog mit einem scheu forschenden Blick ihre kinderhaft zierliche Gestalt.

Nein, sie war noch keine junge Frau. Sie war noch dieselbe Lütt Ellen, die sie immer gewesen.

Als sie Gustavs Namen in das große Buch beim Standesbeamten geschrieben, und der Vater lächelnd ihre Hand mit den Worten nahm: „Na, lütt Ellen, nun ist's aus mit der Mädchenzeit,“ da war es fast wie Enttäuschung über ihr Antlitz geflogen.

Immer „lütt Ellen“, auch jetzt noch in ihrer neuen Würde, und sie hatte sich steif und fest eingebildet, den Kindernamen an ihrem Hochzeitstage für immer verschwinden zu sehen.

War sie nicht gewachsen, als sie an des Geliebten Seite den Vaternamen ablegte?

Und nun war alles wie sonst. Auch zu Hause die Menschen, die Räume und Möbel waren unverändert geblieben. Und die Brüder tobten und neckten sie wie sonst und hätten doch nur bewundernd und ehrfürchtig ihre Hand küssen dürfen, als mit derartigem Freudengeheul über sie herzustürzen.

Und so kam es, daß lütt Ellens Mund immer noch lachte und scherzte, während in ihrem Herzen gar geheimnißvolle, unverständliche Dinge vorgingen.

Mit Gustav war sie heute auch noch keine Minute allein gewesen.

Er war so seltsam ernst, so schreckhaft blaß die ganze Zeit. — — —

Ellen sah sich plötzlich wie aus tiefem Traum erwachend im Zimmer um.

Durch das Fenster glitt ein blasser Sonnenstrahl über ihr Bett, wanderte weiter über die rothen Möbel und blieb schließlich an dem alten Kleiderschrank in der Ecke haften.

Sie lächelte leise, und vorsichtig, gerade als ob sie ein Verbrechen beginge, schlich sie darauf zu. Hastig kniete sie nieder, öffnete die Schublade und suchte sich ihre Puppen aus dem bunten Durcheinander vor. Jede einzelne drückte sie ans Herz, und die allerkleinste, die blonde, rosige Gustava, die sie einmal in geheimnißvoller Stunde nach dem Namen ihres Liebsten umgetauft hatte, preßte sie sogar ganz, ganz fest an die Augen.

Sie schämte sich so.

Unten harrten ihre Gäste, im Zimmer der Großmutter lag Brautkleid, Myrthenkranz und Schleier, und sie saß hier oben wie ein Balg zwischen Spielsachen und Puppen.

Aber es war plötzlich unten in dem Lärm, in der allgemeinen Freude wie Sehnsucht über sie gekommen. Sehnsucht nach einem stillen, einsamen Plätzchen, wo sie sich auf sich selbst besinnen, sich geben konnte, wie es ihr das innerste Herz eingab. Irgend etwas großes, etwas ganz merkwürdiges ging in ihr vor. Gerade, als ob die ganze Welt mit ihren lachenden Thorheiten, ihrem gedankenlosen Getriebe sich verzaubert hätte. Selbst Gustav schien ihr verändert. Gestern Abend hatte sie ihm noch in kindischer Freude die blonden Haare zerzaust, ihm im tollen Ungestüm Augen, Stirn und Mund geküßt und dann an seinem Arm im Galopp durch die ganze hell erleuchtete Zimmerreihe gejagt.

Heute wagte sie ihn garnicht anzurühren.

Als er sie so feierlich geküßt hatte und ihre Hand mit dem fast schmerzhaften Druck umspannte, da hatte es begonnen, das seltsame Gefühl. Seine Augen leuchteten heute wie blendende Sonnenfunken, sie wagte ihn nicht einmal voll anzusehen.

Und so lachte und scherzte sie mit den anderen wie sonst, um ihre innere Erregung zu verbergen.

Und jetzt hätte sie losschluchzen mögen, in qualvoll süßem und doch so unverstandenem Weh und mußte doch wieder hinunter und ein strahlendes Gesicht machen, um den Eltern und der Großmutter den Abschied zu erleichtern.

Noch einmal strich Ellen mit zärtlichem Finger über das rothe Flanellkleidchen ihres Puppenlieblings. Noch einmal drückte sie ihren Mund auf das geduldige Wachsgesichtchen.

„Gustav,“ stammelte sie dabei, „Gustav!“

In diesen Worten lag der Abschied von goldenen Kindertagen, das Ende ungetrübter Mädchenzeit.

Unten in den Wohnräumen war die Mutter eben im Begriff, die Braut zu holen.

Der Bräutigam mußte fort, wenn er zur festgesetzten Stunde wieder erscheinen sollte.

Doch Ellen kam schon. Mit gesenktem Kopf trat sie an des Geliebten Seite.

Er küßte ihre Hand.

„Wo hat denn die lütte Dirn' gesteckt?“ meinte Onkel Emil, indem er das Weinglas gegen die Nichte erhob.

Sie antwortete nicht. Leise und scheu glitten ihre Finger über Gustavs Augen.

„Schatz, warum lachst Du nicht?“

Er erhob sich und legte den Arm um sie.

„Meine süße lütt Ellen,“ flüsterte er nur.

Wie die Seide knisterte und rauschte!

Ellen saß und rührte sich nicht.

Mit zitternder Hand steckte die Großmutter den Schleier auf das Haar ihres Enkelkindes.

„So, Liebling, so! Daß ich das noch erleben durfte! Nun werde ihm ein treues Weib, Deinem Manne! Gleich nachher, wenn er kommt, versprichst Du ihm das! Solch' Gelübde am Hochzeitstage ist heilig!“

Und die Mutter trat hinzu. Die kleine, rundliche Frau war völlig kopflos. Sie hatte nicht einmal die Kraft, den Kranz auf der Tochter Haupt zu legen.

Die beste Freundin Ellens, die schlanke Frau Adele, nahm den grünen Schmuck vorsichtig an sich.

„Sehen Sie, ich kann's auch, Frau Doktor!“

Diese zupfte aufgeregt am Brautkleide herum.

„Kind, — siehst ja zum Erbarmen aus! So still und blaß mit einem Male! Kenne ja garnicht mein lustiges Mädel wieder!“

„Laß nur, Mama!“

Ellen hob lauschend den Kopf.

„Hielt nicht eben ein Wagen unten?“

Die Mutter eilte ans Fenster.

„Nein, nein, — es ist ja auch noch viel zu früh.“

Und dicht trat sie wieder zu ihrem Kinde heran.

„Höre mal, Ellen, eins mußt Du stets beherzigen! Die Frau diene dem Manne, sie sei ihm unterthan in allen Dingen. Du bist noch so jung, Du kennst das Leben noch nicht! Aber nicht so ernst sein, nicht so stumm, lütt Ellen! Mußt ihm jauchzend in die Arme fliegen, wenn er kommt, Dein Schatz, mußt ihm Deine Liebe, Dein Vertrauen zeigen jetzt und immer. Denke an Deine Eltern, Kind, an Papa und mich!“

Die noch immer hübsche Frau lächelte verschämt.

„Und nun muß ich mal hinaus und nach dem Rechten sehen. Die Jungens scheinen wieder außer Rand und Band zu sein. Mama, komm, im Nebenzimmer hat Tante Marie nach Dir gefragt!“

Die beiden Frauen gingen hinaus.

Ellen blieb allein mit der Freundin.

Langsam stand sie auf. Es war so ungewohnt, das Schleppkleid. Weit streckte sie die Arme aus.

„Ich, — ich bin ja so glücklich, Adele!“

Die junge Frau lächelte ein wenig spöttisch.

„Ich fürchte, Du verdirbst es Dir von Anfang an, Kleine. Nimm mir's nicht übel, aber Deine Mutter und Großmutter haben entschieden veraltete Grundsätze. Gleich am Hochzeitstage Versprechungen machen, oder ihm gar hingebend im Arm liegen, als ob man überhaupt jeden eigenen Willen begraben wollte! Lächerlich! Damit kommt man gerade weit bei Männern! Werben müssen sie um unsere Liebe, immer, immer wieder darum betteln! Ihnen gehorchen, ihnen dienen, das ist das dümmste, was man thun kann! Umgekehrt wird ein Glück daraus!“

Ellen stand mit gefalteten Händen mitten im Zimmer. Die Stimme der Freundin drang wie aus weiter, weiter Ferne an ihr Ohr. Der schwere Blumenduft ringsum legte sich seltsam berauschend über ihre Sinne. Immerzu glaubte sie Glockenläuten zu vernehmen und tiefen, wunderbaren Orgelton.

Und doch war es so still, so still nach den soeben gesprochenen Worten.

„Na, Kleine, warum antwortest Du nicht? Mußt Dich ein bissel zusammennehmen heute. Wenn man sich erst von sogenannten Gefühlen beherrschen läßt, sieht's schlimm aus mit der Macht über den Mann! Kannst mir's schon glauben, Ellen! Obgleich ich erst zwei Jahre verheirathet bin, meine Stellung Paul gegenüber habe ich mir längst gemacht. Er wagt auch nicht ein einziges Mal zu widersprechen. Na, und — komm mal her, Kleine!“

Sie legte vorsichtig den Arm um die junge, bräutliche Gestalt.

„Na, führen wir nicht eine Musterehe, mein Gatte und ich?“

Ellens Kopf lag ruhig an der Freundin Schulter. Doch irrten ihre Augen mit seltsamem Ausdruck durch das Fenster und über den wolkenlosen Himmel hin.

„Glaubst Du, daß es schon auf Erden ein Paradies giebt, Adele?“

Die junge Frau ließ halb lachend, halb ärgerlich den Arm sinken.

„Mit Dir ist auch garnichts anzufangen heute! Bist wie eine büßende Madonna! Anstatt klug zu sein und Deinem Manne würdig als allein Gebende gegenüber zu treten, wirst Du ihm gewiß wie eine Geduldete zu Füßen fallen. Ich meine es doch nur gut mit Dir! Wenn Du doch hören wolltest, Kleine!“

Ellen hörte auch. Sie hatte eben ganz deutlich vernommen, wie ein Wagen vor das Haus gefahren war. Durch ihren Körper ging ein wundersames Beben. Glockenläuten und Orgeltöne waren auch noch da.

Adele trat an das Fenster.

„Ah, — Geschmack scheint er zu haben, Dein Herr und Gebieter! Weißseidene Polster und silberne Amoretten am Wagen. Kostbare Pferde übrigens, Kleine, — Apfelschimmel!“

Die Thür öffnete sich.

Mutter und Großmutter führten den Mann ins Zimmer, der gekommen war, sich seine junge Frau zu holen.

Hinter ihnen im Rahmen der Thür tauchten die Köpfe der anderen auf.

Lütt Ellen lehnte an ihrem Stuhl, beide Hände auf das Herz gepreßt. Gleich einem Heiligenbild stand sie da. In den Augen ein süß verworren Leuchten und um den Mund ein verrätherisches Beben. Nicht die Worte der Großmutter, noch jene der Mutter und Freundin zogen durch ihren Sinn. Nur ihn erblickte sie, der langsam, fast wie in heiliger Scheu auf sie zutrat. Es brauste in ihren Ohren, es klang in ihrem Herzen, Glocken- und Orgeltöne schienen sich mit jauchzenden Melodien zu vereinen und der Himmel mit all seinen Wonnen und Seligkeiten über sie hinzustürzen.

Ein paar kräftige Arme umschlangen sie, ein heißer Mund suchte den ihren, und fest, immer fester preßte lütt Ellen das Haupt an die treuschlagende Brust.

Und dann wurde es still, ganz still um das Brautpaar.

Einer nach dem anderen hatte sich hinweggeschlichen.

Zuletzt die Freundin, die dunkelhaarige Frau Adele. Als sie leise die Thür hinter sich schloß, zitterten ihre Hände, und die Augen waren so seltsam feucht geworden.

„Glückliche lütt Ellen!“

Mannigfaltiges.

(Absturz.) Der Dr. med. Döhne aus Zierenberg war wegen seines leidenden, stark nervösen Zustandes in einer Kaltwasseranstalt bei Wilhelmshöhe in der Kur, machte einen Spaziergang in den Habichtswald und gerieth an die steil abfallende Felswand eines Steinbruches am Baunsberge, stürzte herunter und erlitt solche Verletzungen, daß er alsbald starb.

(Auf der Brandstätte des Regierungsgebäudes in Koblenz) sind bei den Aufräumungsarbeiten, an welchen 200 Pioniere mitwirkten, noch vereinzelt glühende Balken aufgeflackert. Das ganze Gebäude ist durch das Feuer und das Löschwasser beschädigt und deshalb unbrauchbar; zwei Neubauten sind zur Unterbringung des Regierungsbureaus gemiethet.

(Vergifteter Wein.) In Sülfeld bei Fallersleben wurden am Dienstag von einer Hochzeitstafel Speisen und Wein, wie dort üblich, auch an befreundete Familien im Orte geschickt. Als eine Wittwe die Weinflasche geöffnet und davon genossen, stellte sich Uebelkeit und Erbrechen ein und bald darauf verstarb sie infolge von Vergiftungserscheinungen, während ihre drei Kinder, die von dem Wein nur wenig genossen hatten, erkrankten. Das Brautpaar, welches dann den Wein geprobt, soll ebenfalls erkrankt sein.

(Beim Kentern) eines Vergnügungsbootes ertranken am Dienstag Abend in Tréguier bei Brest 15 Personen. Bei dem Bootsunfall kam auch die ganze Familie des Romanschriftstellers Anatole Boraz ums Leben. Ueber die Ursache des Unglücksfalles ist noch nichts bekannt.

(Scharfe Ladung.) In Madrid übten am Montag Artilleristen im Hofe der sogenannten Docks-Kaserne, wo im Sommer bei großer Hitze exerziert wird. Die Kanonen sollten mit leeren Granaten geladen werden; auf noch nicht ermittelte Weise kam aber in einen Lauf eine scharfe Granate. Bei den Uebungen krachte plötzlich ein Schuß, und ein großer Theil der Kaserne sank in Trümmer. Menschen kamen nicht zu Schaden, da in der Kaserne sich glücklicherweise keine Soldaten befanden.

(Eine Gasexplosion) fand Dienstag Nacht in dem Tunnel statt, der unter dem See erbaut wird, welcher die Stadt Cleveland (Ohio) mit Wasser versehen soll. Fünf Personen ertranken.

(Beim Untergange) des Passagierdampfers „Islander“ nach dessen Zusammenstoße mit einem Eisberg auf der Höhe der Douglasinsel am letzten Donnerstag in früher Morgenstunde haben sich entsetzliche Szenen abgespielt. Die Passagiere — im ganzen 125 — schliefen zur Zeit. Durch eine heftige Erschütterung wurden die meisten aus den Hängematten geschleudert. Die Nacht war finster und stürmisch. Die Offiziere erkannten die Gefahr erst, als der Dampfer durch den Eisberg, auf den er stieß, während er mit voller Dampfkraft fuhr, bereits zertrümmert worden war; kaum waren die Rettungsboote und Flöße herabgelassen, als unter den Fahrgästen eine ernste Panik entstand. Männer trampelten Frauen und Kinder nieder, um in wilder Hast auf die Boote zu gelangen. Ein Mann schwang ein Beil und drohte jedermann zu tödten, der es wage, das bereits überfüllte Boot zu betreten, worin er stand. Als die Boote endlich abstießen, erhob sich ein Wuthgeheul unter den zurückgebliebenen Passagieren. Inmitten der Schreckensszenen machte sich die Goldgier geltend. Goldgräber von Klondyke, die mit ihren Reichthümern nach der Heimat unterwegs waren, erbrachen die festen Schränke, die Gold im Werthe von 75 000 Lstrl. bargen, theils um sich in den Besitz ihres Eigenthums zu setzen, theils um zu stehlen. Um den Besitz weniger Unzen Goldstaub wurde blutig gekämpft. Frauen und Kinder wurden unbarmherzig niedergestoßen. Inzwischen begann der Dampfer zu sinken. Ein gewisser Brumbauer aus Portland ließ einen Sack Gold im Werthe von 2800 Lstrl. im Stich, nur um das nackte Leben zu retten. Ein anderer Mann sprang mit einer großen Tasche, die mit Gold gefüllt war, ins Meer, in der Hoffnung, ein Boot zu erreichen, aber kam nicht wieder zum Vorschein. Andere warfen ebenfalls beträchtliche Goldbeträge in die See, da sie sich mit ihnen nicht zu retten vermochten. In dieser Weise gingen wohl 20 000 Lstrl. verloren, während fünf Kisten mit Gold im Werthe von 35 000 Lstrl., die verschiedenen Banken angehören, mit dem Dampfer sanken. Viele Reisende kamen mit den Ihrigen um. Der Kapitän und andere sprangen in das eiskalte Meer, wo sie in der Dunkelheit ertranken. Viele der Geretteten starben später vor Kälte und Erschöpfung. Die Mannschaft benahm sich heldenmüthig und that das äußerste, um Menschenleben zu retten. Als der Dampfer sank, barsten die Kessell, wodurch viele, die mit den Wellen kämpften, getödtet wurden, darunter Kapitän Foote.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

H. Hoppe, geb. Kind,
Thorn, Breitestr. 32, I,
gegenüber Herrn Kaufmann **Seelig.**
Frisir- und Shampoonir-Salon
für Damen.
Parfümerien, Seifen
und Toilette-Gegenstände.
Atelier künstl. Haararbeiten.
Diverse Artikel zur Handnagelpflege.

Uniformen u. Zivilbekleidung
von
Reimann,
22 Schuhmacherstraße 22,
vom Septbr. d. Js. Gerechtestr. 16.
Prämiirt: Berlin, Dresden.

Feine Malerarbeiten
und sämmtliche
Facadenanstriche
mittelst eigener Leitergerüste führt tadellos und billigst aus
A. Zielinski, Malermeister,
Thurmstr. 12.

Tapeten
neueste Muster, in grösster Auswahl billigst bei
L. Zahn,
Tapeten-Versandt-Geschäft,
Coppernikusstr. Nr. 39.
Telephon Nr. 268.

Berliner Plättanstalt
J. Globig, Mocker,
Wilhelmstr. 5.
Aufträge per Postkarte erbeten.

Tapeten-Reste
in nur **neuen Mustern** und jeder Stückzahl billigst bei
J. Sellner,
Gerechtestraße.

Lungenleiden
wenn nicht zu weit vorgeschritten, ist
heilbar
nach meiner seit Jahren bewährten Methode.
Kennzeichen von beginnendem Lungenleiden sind: Husten mit Auswurf, Bluthusten, leichte Schmerzen auf der Brust oder Stechen zwischen den Schulterblättern, Kurzathmigkeit, auffallende Abmagerung mit Appetitlosigkeit und Mattigkeit, Neigung zu Nachtschweiß.
Dr. med. Hofbrückl,
Spezialarzt für Lungenleiden,
Luzern, Schweiz.
Nach auswärts brieflich
bei genauer Angabe der Krankheitserscheinungen.
Briefe nach der Schweiz kosten 20 Pfg. Porto.

Keinen Bruch mehr!
2000 Mark Belohnung
Demjenigen, welcher beim Gebrauch meines **Bruchbandes ohne Feder,** im Jahre 1901 mit 3 goldenen Medaillen und 3 höchsten Auszeichnungen „Kreuz vom Verdienste" bekrönt, nicht von seinem Bruchleiden vollständig geheilt wird.
Auf Anfrage Broschüre mit hunderten Dankschreiben gratis und franko durch das **Pharmazeutische Bureau Valkenberg, Holland Nr. 133.**
Da Ausland — Doppelporto.
Für Deutschland: **Ernst Muff, Drogerie, Osnabrück Nr. 133.**

Magenleidenden
theile ich unentgeltlich mit, wie ich von einem zwölfjährigen Magenleiden, trotz meines hohen Alters, ohne Medizin und Geheimmittel befreit wurde.
Mayer, Lehrer a. D., **Hannover,** Mozartstraße 3.

Kleine Wohnung zu vermiethen.
Neustädt. Markt 12.

Thee

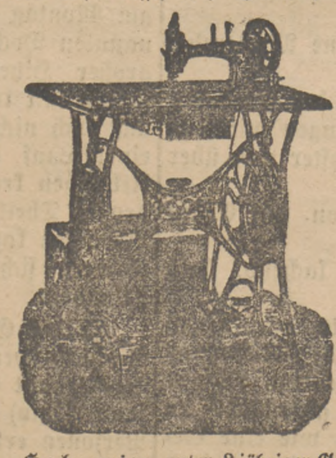
lose
echt import.
via London
v. Mk. 1,50 pr. ½ Ko.
50 Gr. 15 Pfg.

Thee russisch
in Original-Packeten à 1/1, 1/2, 1/4 Pfd.
von 3 bis 6 Mk. pr. Pfd. russ.



Russ. Samowars
(Theemaschinen)
laut illustr.
Preisliste,
echten
Cacao holländischen, reinen
à Mk. 2,50 pr. ½ Kilo
offerirt
Russische Theehandlung
B. Hozakowski,
Thorn, Brückenstr.
vis-à-vis Hotel „Schwarzer Adler".

Nähmaschinen!
30 %
billiger als die Konkurrenz, da ich weder reisen lasse, noch Agenten halte



Hocharmige, unter 3jähriger Garantie, frei Haus u. Unterricht für nur
50 Mark.
Maschine Köhler, Vibrating Shuttle, Ringschiffchen Wheler & Wilson
zu den billigsten Preisen.
Theilzahlungen monatl. von 6 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber u. billig.
S. Landsberger,
Heiligegeiststr. 18.

Ziehung 12., 14., 15., 16. October
Allerh. genehmigt 183150 Loose.
Königsberg
Geld-Lotterie
Loose à 3 M. Porto u. Liste 30 Pf. extra.
6240 Geldgewinne, ohne Abzug Mk.
190000
Hauptgewinne: Mark
50,000
20,000
1 à 5000 = 5000
1 à 3000 = 3000
2 à 2000 = 4000
4 à 1000 = 4000
10 à 500 = 5000
40 à 300 = 12000
60 à 200 = 12000
120 à 100 = 12000
200 à 50 = 10000
800 à 30/20 = 19000
5000 à 10/6 = 34000
Loos-Versand durch General-Debit
Lud. Müller & Co.
Berlin, Breitestr. 5.
Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Spratt's
Patent-Hundekuchen,
bestes Hundefutter, empfiehlt
Heinrich Netz.

Guten trockenen
Torf
liefert **billigst frei Haus** und erbittte rechtzeitige Bestellung.
G. Becker, Schwarzbruch.

Tapeziere und Dekorateure
Gebrüder Tews
Thorn
Culmerstrasse Nr. 20
empfehlen ihr grosses, gutsortirtes Lager in
Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren
sowie Teppichen, Läufern, Gardinen, Portièren, Tisch- und Divandecken jeden Genres, der Neuzeit entsprechend.
Uebernahme kompletter Wohnungs-Einrichtungen.
Ausführung von Polster- und Dekorationsarbeiten jeder Art. Legen von Linoleum etc.
Billigste Preise. Reelle Bedienung.



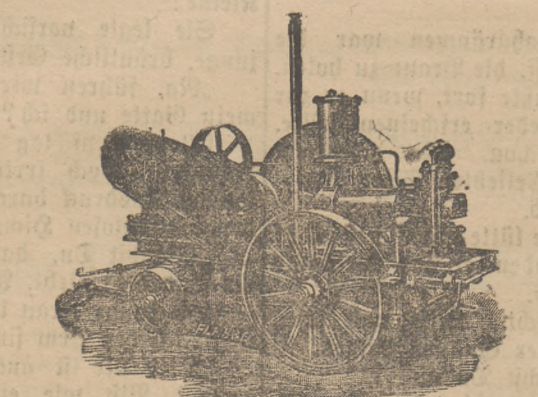
Sämmtliche Polsterwaaren werden in eigener Werkstatt unter persönlicher Mitwirkung tadellos unter jeder Garantie ausgeführt.

B. Kaminski,
rückenstr. 27. **THORN** Brückenstr. 27
Maassgeschäft
für neueste Herren-Moden und Uniformen.
Anfertigung unter Garantie
für eleganten Sitz u. tadellose Ausführung.
Militär-Effekten.



Geladene
Jagd-Patronen „Waidmannsheil"
der vielfach prämiirten
Verein. Köln-Rothweil. Pulverfabriken
offerirt zu Fabrikpreisen
Franz Zährer, Thorn.

Die beste und im Betrieb billigste Kraft für die Landwirthschaft.



Deutzer Spiritus-Lokomobile
zum Betrieb von Dreschmaschinen etc.,
sowie stationäre Spiritus-Motore
für Pumpenanlagen, zum Schroten, Häckselschneiden, Molkereibetrieb etc.
System Otto, mit elektrischer Zündung,
ohne Aenderung, auf Wunsch auch mit Petrol und Benzin zu betreiben, daher völlig
unabhängige Betriebskraft.
Gasmotoren-Fabrik Deutz,
älteste u. grösste Motorenfabrik des Continents.
Ingenieurbureau **Danzig,** Stadtgraben 6, am Bahnhof.
Einzige Spezialität seit 33 Jahren.
58000 Motoren mit 290000 Pferdetsärken im Betrieb.
Ia Referenzen. Prompte Lieferung. Koulante Zahlung.
Vertreter: Born & Schütze, Mocker b. Thorn.
Monteure jederzeit von hier aus zur Verfügung.



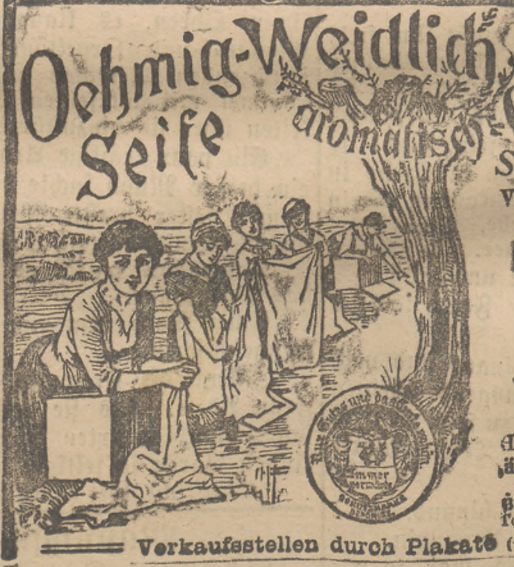
Großes Lager von Möbelausstattungen
in jeder Holzart
der Neuzeit entsprechend zu billigsten Preisen.
Besichtigung des Waarenlagers ohne Kaufzwang.
— Preisaufstellungen bereitwilligst. —
P. Trautmann-Thorn.

!
C. Kling, Breitestr. 7.
Uniformmützen, Lieferung in 2 Stunden.
Uniformen, tadellose Ausführung.
Militär-Effekten, umfangreiches Lager.
Umtausch und Renovirung von Effekten.

Dr. Warschauer's Wasserheil- und Kuranstalt
im Soolbad Inowrazlaw.
Vorzügl. Einrichtungen. Mässige Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prosp. franko.

Dachpfannen,
Ziegel, Röhren, Radial-, Brunnen-, Kloster-, Verblend- und alle Arten Formsteine
in rother Farbe, garantirt wetterfest, offerirt zu billigsten Preisen franko jeder Weichselablegestation und frei Waggon Thorn
Dampfziegelei Zlotterie, Inh. Louis Grams,
Thorn, Leibitscherstraße 38.

Bei **Alten, schmerzhaften Fussleiden**
(offenen Füßen, eiternden Wunden 2c.) hat sich das **Sell**'sche **Universal-Heilmittel,** bestehend aus Salbe, Gaze, Blutreinigungsthee (Preis complett Mk. 2.50) vorzüglich bewährt. Schmerzen verschwinden sofort. Anerkennungsschreiben laufen fortwährend ein. Das Universal-Heilmittel, prämiirt mit 4 goldenen Medaillen, ist **Ächt nur allein** zu beziehen durch die **Sell**'sche **Apotheke, Osterhofen** (Niederb.)
Sell's Universal-Heilsalbe, Gaze und Blutreinigungsthee sind gesetzlich geschützt.



von **C. H. Oehmig-Weidlich**
Zeitz
Seifen- und Parfümerie-Fabrik.
Vorzügliche durch sparsamen Verbrauch sich auszeichnende Waschseife.
Grosse Ersparniss an Zeit und Arbeit.
Giebt der Wäsche selbst einen **angenehmen aromatischen Geruch.**
Auch als **Toilette-Seife** zu empfehlen.
Warnung vor Nachahmungen.
Da **minderwerthige** Nachahmungen im Handel vorkommen, beachte man genau, dass **jedes „ächte" Stück meine volle Firma trägt!**
Verkauf in Original-Packeten von 1, 2, 3 und 6 Pfund. 3 und 6 Pfd.-Packete mit Gratisbeilage eines Stückes feiner Toilettteseife), sowie in einzelnen Stücken.
Verkaufsstellen durch Plakate (wie obige Abbildung) kenntlich.

Zu haben in **Thorn** bei J. G. Adolph, Anders & Co., P. Begdon, Carl Bahr, Hugo Claass, Hugo Eromin, M. Kalkstein von Oslowski, M. Kaliski, A. Kirmes, Eduard Kohnert, M. Kopczynski, Rob. Liebchen, A. Mazurkiewicz, Inh. J. Piskorski, Carl Sakriss, S. Simon, P. Smolinski, Felix Szymanski, E. Szyminski, Paul Walke, E. Weber, Paul Weber, A. Wollenberg, J. Wollenberg Nachf., Inh. A. Silberstein;
in **Mocker** bei Bruno Bauer; in **Podgorz** bei Eduard Cohn, Rudolph Meyer.
Vertreter: **Walter Güte,** Agenturen, Altstädt. Markt.

Wohnung,
3 Zimmer, Entree und Zubehör, an ruhige Miether vom 1. Oktober zu verm.
Schuhmacherstr.-Ecke 14, II.

Die von Herrn Baugewerksmeister **Illgner** innegehabte
Wohnung,
Brombergerstr. 33, ist v. 1. Oktober anderweitig zu vermiethen. Näheres
Fischerstraße 55, I.

Wilhelmsplatz 6.
Schöne **Parterre-Wohnung,** 4 Zimmer, Badestube 2c., per 1. Oktober zu vermiethen. **August Glogau.**

In meinem Hause Heiligegeiststr. Nr. 1 ist eine Wohnung, nach der Weichsel gelegen, bestehend aus drei Zimmern, Küche, Balkon und Zubehör vom 1. Oktober cr. zu verm.
N. Zielke, Coppernikusstr. 22.

---

2 Zimmer und Zubehör, nach vorn, sofort zu vermiethen.
Culmerstraße 12, 2. Et.

Gerstenstr. 3, 4. Et., frdl. Wohnung, 3 Zim. 2c. zu verm. Zu erfr. bei
August Glogau, Wilhelmsplatz 6.

In meinem Hause Coppernikusstr. 22 sind vom 1. Oktober cr. 2 einzelne **Stuben** zu vermiethen.
W. Zielke.

Eine helle **Hofwohnung,** 2 Zimm., Entree, Küche und Zubeh., sof. zu verm. **Culmerstr. 12, 2. Et.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.